

BEDARFSANALYSE DER MIGRANT:INNENORGANISATIONEN IN LEIPZIG

November 2021 – März 2022



Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Gefördert durch

STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES
UND GESELLSCHAFTLICHEN
ZUSAMMENHALT



Inhaltsverzeichnis

1	Grußwort.....	1
2	Einleitung	2
3	Methodik	3
4	Ergebnisse.....	7
4.1	Die Migrant:innenorganisationen	7
4.1.1	Übersicht über die MOs	8
4.1.2	Zielgruppen	9
4.1.3	Schwerpunkte und Ziele	11
4.1.4	Angebote und Aktivitäten der Vereine.....	13
4.2	Kooperationen und Netzwerkarbeit	19
4.2.1	Zusammenarbeit mit anderen MOs und Arbeitsgemeinschaften	20
4.2.2	Netzwerkarbeit.....	22
4.2.3	Zusammenarbeit mit kulturellen und staatlichen Organisationen.....	25
4.3	Herausforderungen	26
4.3.1	Infrastruktur	27
4.3.2	Auswirkungen der Pandemie	28
4.3.3	Weiterbildung.....	29
4.3.4	Finanzierung.....	31
4.3.5	Kooperation/Vernetzung	32
4.3.6	Öffentlichkeitsarbeit.....	32
4.4	Bedürfnisse	33
4.4.1	Finanzielle Förderung.....	34
4.4.2	Weiterbildung.....	35
4.4.3	Infrastruktur	37
4.4.4	Kooperation/Vernetzung	37
4.4.5	Öffentlichkeitsarbeit.....	38
4.5	Wünsche und Erwartungen	38
4.5.1	Wünsche und Visionen der Migrant:innenorganisationen.....	38
4.5.2	Erwartungen an die Stadt Leipzig	39
4.5.3	Erwartungen an den DSM	41
5	Diskussion.....	45
6	Schlusswort.....	49
	Literaturverzeichnis.....	51
	Anhang	52
	Anhang 1: Interviewleitfaden.....	52

1 Grußwort

Unsere Kooperation mit Migrant*innenorganisationen beruht auf guter Kommunikation und einem ständigen Austausch über Herausforderungen, Bedarfe und Wünsche. Erst dann können wir als Dachverband Sächsischer Migrant*innenorganisationen (DSM) an politischen Akteur*innen und die sächsische Regierung herantreten und uns für bessere Bedingungen für die Arbeit von Migrant*innenorganisationen in ganz Sachsen einsetzen.

Mit der Eröffnung eines DSM Büros in Leipzig haben wir uns zum Ziel gesetzt, die Sichtbarkeit von Migrant*innenorganisationen vor Ort zu steigern und durch partizipative Projekte die Bedürfnisse der Vereine zu erfassen, zu bündeln und nach außen zu kommunizieren. Die Bedarfsanalyse und die hier verschriftlichten Ergebnisse stellen dazu einen wichtigen Schritt dar.

Das Ziel der Befragung aktiver Migrant*innenorganisationen in Leipzig war es, einen Überblick über deren Schwerpunkte, Aktivitäten und Angebote vor Ort zu schaffen und die hier bestehenden individuellen Herausforderungen, Bedürfnisse, Erwartungen und Wünsche aufzunehmen. Die vorliegenden Daten ermöglichen es, konkrete Forderungen an die Stadt Leipzig formulieren und sich für deren zeitnahe Umsetzung einzusetzen.

Wir freuen uns, dass die Durchführung Bedarfsanalyse außerdem die Vernetzung des DSM mit Leipziger Migrant*innenorganisationen unterstützt hat und existierende Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten des DSM in Leipzig sichtbar macht.

Doch diese Arbeit ist nur dank der unermüdlichen Anstrengungen der Leipziger Migrant*innenorganisationen möglich. Ich möchte mich daher an dieser Stelle schon einmal bei allen Vereinen bedanken, die bei der Bedarfsanalyse mitgewirkt haben und sich tagtäglich für die Bedürfnisse ihrer Communities, für politische Teilhabe und Chancengerechtigkeit für migrantische und migrantisierte in Sachsen lebende Menschen einsetzen. Außerdem bedanke ich mich bei dem Referat für Migration und Integration der Stadt Leipzig für die gute Zusammenarbeit.



Mohamed Okasha
Co-Geschäftsführer DSM

2 Einleitung

Im Mittelpunkt dieser Bedarfsanalyse stehen folgende Fragen: Was leisten die Leipziger Migrant:innenorganisationen (MOs)? Welche Herausforderungen und Bedürfnisse haben sie und welche Erwartungen formulieren sie an die Stadt Leipzig und den Dachverband sächsischer Migrant:innenorganisationen (DSM)? Darüber hinaus soll diese Arbeit dazu dienen, herauszufinden, welche Handlungsansätze sich aus den Ergebnissen ableiten lassen und welche Bedingungen wichtig sind, um diese umzusetzen.

Für die Analyse wurden in dem Zeitraum von November 2021 bis März 2022 qualitative Interviews mit 24¹ MOs in Leipzig durchgeführt, welche die Datengrundlage für die folgende qualitative Auswertung bilden. Um die Forschungsfragen umfassend zu beantworten, wird die qualitative Analyse mit quantifizierenden Aussagen kombiniert. Mithilfe von Mixed Methods werden somit zwei Forschungsansätze verbunden, um die Forschung aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und eine weitreichende Beantwortung der Forschungsfragen sicherzustellen (Methodentriangulation).

Zu Beginn der Bedarfsanalyse wird die methodische Vorgehensweise vorgestellt sowie der Forschungsprozess kritisch reflektiert. Anschließend folgt der Hauptteil der Analyse. Hier werden Ergebnisse der Interviews zusammengefasst und präsentiert. Zuerst werden die 24 interviewten MOs sowie deren Vereinsstruktur vorgestellt. Des Weiteren werden die Zielgruppen der MOs abgebildet, wobei sich eine diverse Vereinslandschaft hervorhebt. Damit zusammenhängend werden die verschiedenen Schwerpunkte und Ziele der MOs präsentiert, welche die Stärken und Merkmale der Vereine verdeutlichen. Um die Ziele zu verwirklichen, bieten die MOs vielfältige Angebote und Aktivitäten für die Zielgruppen an. Diese werden anhand eindrücklicher Beispiele beschrieben. Hier zeichnen sich nicht nur Stärken der Vereine ab, sondern es werden auch enorme Bedarfe sichtbar, welche im späteren Verlauf verdeutlicht werden. Des Weiteren werden Kooperationen und Netzwerke der MOs beleuchtet, wobei sich herausstellt, dass diese essenziell für die Zielverwirklichungen sind.

Im Anschluss folgt der Kern der Bedarfsanalyse: Die Herausforderungen und Bedürfnisse der Leipziger Migrant:innenorganisationen werden sichtbar gemacht und miteinander in Beziehung gesetzt. Schwerpunkte sind hierbei beispielsweise die Infrastruktur der Vereine, Finanzierungsmöglichkeiten oder Weiterbildungen. Damit einhergehend werden zum

¹ Es wurde versucht alle in Leipzig aktiven MOs miteinzubeziehen. Die Zahl der teilnehmenden MOs ist jedoch geringer, da nicht alle angefragten MOs auch die Kapazitäten hatten, an der Bedarfsanalyse teilzunehmen.

Abschluss die Visionen der MOs für die kommende Zeit, sowie Wünsche und Erwartungen zum einen an die Stadt Leipzig und zum anderen an den DSM formuliert. Hier spielen vor allem die finanzielle Förderung, die Beschaffung von Ressourcen, sowie die Sichtbarkeit, Repräsentation und Anerkennung eine große Rolle. Abschließend werden die Ergebnisse diskutiert sowie in einem Fazit und Ausblick fusioniert.

3 Methodik

Die Bedarfsanalyse wurde mit dem Ziel durchgeführt, die in Leipzig angesiedelten Migrant:innenorganisationen sichtbar zu machen und ihre Anliegen darzustellen: Was leisten die Leipziger MOs, welche Herausforderungen und Bedürfnisse haben sie und welche Erwartungen formulieren sie an die Stadt Leipzig und den DSM?

Zur Beantwortung der Fragestellungen wurden Leitfadeninterviews mit den MOs geführt und anschließend mithilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) ausgewertet. Der vorstrukturierte Leitfaden (Anhang 1) diente in der Interviewsituation als Orientierungshilfe und enthielt vorformulierte Fragen sowie Stichworte für Nachfragen, (Erzähl-)Aufforderungen oder freie Fragen (vgl. Helfferich 2019: 670). Dabei stand im Vordergrund, sich auf wenige, für die Beantwortung der Forschungsfrage wichtige Themen zu konzentrieren: ein Überblick über die Migrant:innenorganisation, ihre Herausforderungen, Bedürfnisse und Wünsche, die Zusammenarbeit mit anderen MOs, weiteren Organisationen, der Stadt Leipzig und dem Dachverband. Zu jedem Themenbereich wurde eine offene Einstiegsfrage formuliert, die durch Nachfragen zu konkreten Themen ergänzt wurde (vgl. Mey / Mruck 2017: 13). Der Interviewleitfaden wurde vor dem Einsatz mit den Kooperationspartnern Deutsch Spanische Freundschaft e.V. (DSF), dem Referat für Migration und Integration (ReMI) und dem Verband binationaler Familien diskutiert und beschlossen.

Für die Untersuchung wurden die in Leipzig angesiedelten MOs persönlich oder per Mail kontaktiert, über die Ziele der Bedarfsanalyse aufgeklärt und dazu eingeladen, an einem Interview teilzunehmen. Zwischen November 2021 und März 2022 wurden 24 Interviews im Rahmen von persönlichen Treffen durchgeführt, einer der Vereine beantwortete die Fragen schriftlich. Während der Interviews waren meist mehrere Mitarbeitende des DSM anwesend. Eine Person übernahm die Interviewführung, eine weitere Person machte erste Notizen zur Erleichterung der anschließenden Transkription und Auswertung. Der

Großteil der Interviews wurden mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet. Die Notizen und Audioaufzeichnungen dienten als Grundlage für die Transkription und die Datenauswertung. Die Transkription der Interviews erfolgte von unterschiedlichen Personen mit unterschiedlichen Programmen, beispielsweise mit dem Programm MAXQDA, welches auch zur anschließenden Auswertung der Daten eingesetzt wurde. Da der Fokus der Auswertung auf den Inhalten der Aussagen lag, wurde nach einheitlichen Regeln in Anlehnung an Dresing und Pehl wörtlich transkribiert und ein einfaches Transkriptionssystem verwendet (vgl. Dresing / Pehl 2017: 22). Die Interviewtranskripte können auf Anfrage eingesehen werden.

Als Auswertungsinstrument für die erhobenen Interviews diente die qualitative Inhaltsanalyse, in deren Zentrum die Entwicklung eines Kategoriensystems und dessen Interpretation steht. Als einfachste Form dieses Verfahrens wurde eine inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) durchgeführt, indem das Datenmaterial nach inhaltlichen Aspekten codiert – also in Kategorien eingeteilt – wurde (vgl. ebd.: 117). Dabei fand eine Kombination aus deduktiver und induktiver Kategorienbildung statt: Einerseits wurden Kategorien, die bereits durch die Leitfragen im vorstrukturierten Interviewleitfaden festgelegt wurden, deduktiv an das Interviewmaterial herangetragen. Diese bilden die Hauptkategorien der Auswertung. So wurde beispielsweise anhand der Leitfrage „Was sind Schwierigkeiten?“ die Kategorie ‚Herausforderungen‘ gebildet. Andererseits wurde während der Auswertung Offenheit für neue inhaltliche Aspekte gewahrt, welche induktiv aus den Interviewtranskripten als neue Subkategorien zusammengefasst wurden. Unter der vorher festgelegten Hauptkategorie ‚Kooperationen und Netzwerkarbeit‘ wurden so beispielsweise anhand der Interviewdaten Subkategorien wie ‚Migrantenbeirat‘, ‚Werkstatt der Migrant:innenorganisationen‘ oder auch ‚kulturelle Institutionen‘ entwickelt. Grundlage für den Auswertungsprozess bildete das von Kuckartz vorgeschlagene Ablaufschema, welches im Rahmen der begrenzten Möglichkeiten der Bedarfsanalyse durch die Zusammenfassung einiger Phasen teilweise vereinfacht wurde (vgl. Kuckartz 2018: 118).

In der ersten Phase der Kategorienbildung erfolgte eine intensive Beschäftigung mit den Interviewtranskripten, wobei besonders wichtige Stellen markiert wurden. In Phase 2 wurden thematische Hauptkategorien in Anlehnung an den Interviewleitfaden entwickelt. Diese bilden auch die Kapitelüberschriften des Ergebniskapitels dieser Arbeit: die Migrant:innenorganisationen, Kooperationen und Netzwerkarbeit, Herausforderungen, Bedürfnisse und Wünsche und Erwartungen. Im Anschluss wurde in einer dritten Phase das gesamte Interviewmaterial codiert und neue Subkategorien wurden induktiv, also aus diesem Material heraus, erzeugt. Es entstand ein vorläufiges Kategoriensystem auf drei Ebenen: Hauptkategorien wurden in Subkategorien ausdifferenziert, die teilweise noch einmal in weitere Subkategorien unterteilt wurden. So wurden beispielsweise unter der Hauptkategorie ‚Kooperationen und Netzwerkarbeit‘ Subkategorien wie ‚Migrantenbeirat‘, ‚Werkstatt der Migrant:innenorganisationen‘ oder auch ‚kulturelle Institutionen‘ aus den Interviewtranskripten heraus entwickelt. In der vierten Phase erfolgte ein zweiter Codierdurchgang anhand des ausdifferenzierten Kategoriensystems: wurden Subkategorien zusammengefasst, Umbenennungen vorgenommen oder Hierarchien angepasst.

Es entstand das finale Kategoriensystem, welches als Grundlage für die folgende kategorienbasierte Auswertung diente.

Um die Forschungsfragen dieser Arbeit aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten zu können und an Aussagekraft zu gewinnen, wurde die qualitative Auswertungsmethode um quantitative Analysen erweitert (Mixed Methods). Durch die strukturierte Herangehensweise an die Kategorienbildung ließen sich auch quantifizierbare Ergebnisse vergleichbar mit denen einer quantitativen Erhebung erzielen. An den Stellen in der Arbeit, in denen quantifizierende Aussagen getroffen werden, ist allerdings darauf zu achten, dass sich die Zahlen immer nur darauf beziehen, wie viele MOs sich zu den übergeordneten Kategorien geäußert haben. Teilweise wurde im Verlauf des Interviews nicht auf alle Themen, die in der späteren Auswertung als Kategorien festgelegt wurden, eingegangen. Durch das induktive Vorgehen der Kategorienbildung wurden erst nach der Durchführung aller Interviews aus den Daten heraus neue Subkategorien gebildet, d.h. diese Themen wurden nicht explizit in den Interviews abgefragt. Daher sind die quantifizierenden Aussagen nicht mit denen einer rein quantitativen Analyse gleichzustellen, in der alle Befragten dieselben Fragen vorgelegt bekommen haben (z.B. in einem Fragebogen). So trafen beispielsweise nur 6 der Befragten eine Aussage über das Bedürfnis nach Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit, woraus sich allerdings nicht schließen lässt, dass das Thema nicht auch für die übrigen MOs relevant ist. In dem genannten Beispiel zeigt die Zahl 6 also zunächst, wie viele der MOs das Thema ‚Öffentlichkeitsarbeit‘ als Bedürfnis angesprochen haben.

Bevor im Anschluss die Ergebnisse der Auswertung vorgestellt werden, wird an dieser Stelle kritisch auf den methodischen Forschungsprozess geblickt: Im Sinne der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit und Transparenz, die besonders in qualitativen Forschungsarbeiten unabdingbar sind, werden im Verlauf der Forschung getroffene Entscheidungen begründet, Schwachstellen offengelegt und kritisch eingeschätzt.

Im Rückblick auf die Datenerhebung sind folgende Aspekte zu benennen: Die Interviews wurden so ergebnisoffen wie möglich geführt. Dies hatte zum Ziel, Zugang zu subjektiven Sichtweisen auf das Thema zu ermöglichen und daher größtmögliche Offenheit für die Antworten und den Gesprächsverlauf zu wahren. Dadurch ergibt sich einerseits eine gewisse Unklarheit über die Zielsetzung der Befragung im analytischen Sinne, andererseits ermöglicht dieses Vorgehen aber den offenen Austausch im Gespräch zu Problemfeldern, die ganz individuell sein können.

In der Interviewsituation wurden in diesem Zusammenhang nicht immer alle Leitfragen des vorher formulierten Interviewleitfadens gestellt- teilweise fiel im Nachgang darüber hinaus auf, dass einzelne Fragen missverständlich formuliert worden waren. Auch dies ist der offenen Gesprächsführung geschuldet, welche zwar einerseits viele Vorteile zur Ermittlung individueller Bedürfnisse bietet, andererseits die Auswertung an manchen Stellen erschwerte, weil die quantifizierende Vergleichbarkeit der Aussagen dadurch nicht immer eindeutig gegeben war. Der gewählte Interviewstil der offenen Befragung hat demzufolge an manchen Stellen die Einhaltung des vorstrukturierten Leitfadens beeinträchtigt.

Kritisch einzugestehen ist darüber hinaus, dass im Erhebungsprozess keine Metadaten über die Befragten (z.B. Geschlecht, Alter etc.) erhoben und auch vereinsbezogene Aspekte (z.B. Gründungsjahr, Mitgliederanzahl etc.) nicht erfragt wurden. Da insbesondere die vereinsbezogenen Daten für die weitere Forschung relevant waren, mussten diese Daten nachträglich durch Fragebögen abgefragt werden, die nicht von allen Vereinen beantwortet wurden. Dies sollte bei zukünftigen Befragungen von Anfang an mit bedacht werden. Außerdem ist in diesem Zusammenhang zu sagen, dass Problemfelder der Vereinsarbeit oft auch vor dem Hintergrund persönlicher Einbindung in die Vereine und im Privaten und Beruflichen identifiziert und eingeschätzt wurden. Eine genaue Aufschlüsselung der Befragten oder Mehrfachbefragungen innerhalb eines Vereins hätten noch mehr Analyseergebnisse zugelassen. Dennoch lässt die Anzahl an Befragten eine hohe Repräsentativität für die Landschaft der Leipziger Migrant:innenorganisationen zu, denn, wie in der Analyse deutlich wurde, kommen immer wieder ähnliche Schwerpunkte und Bedürfnisse auf, die stellvertretend für die Leipziger MOs aus der Analyse abgeleitet werden können.

4 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Bedarfsanalyse präsentiert. Dabei wird kategorienbasiert vorgegangen: Die Hauptkategorien, welche bereits vorher in der Leitfadenstrukturierung festgelegt wurden, bilden dabei die Kapitelüberschriften und werden zu Beginn des Kapitels immer überblicksartig dargestellt, worauf eine Präsentation der zugehörigen Subkategorien mit Beispielen aus den Interviewtranskripten erfolgt.

Im ersten Unterkapitel werden die Leipziger MOs vorgestellt, daraufhin wird die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen in den Blick genommen. Im Anschluss daran werden Herausforderungen und Bedürfnisse der MOs skizziert und schließlich Wünsche und Erwartungen – mit besonderem Fokus auf die Stadt Leipzig und den DSM – aufgezeigt.

4.1 Die Migrant:innenorganisationen

Migrant:innenorganisationen sind meist Vereine auf lokaler Ebene und werden von verschiedenen Mitglieder:innen getragen, die selbst Migrationserfahrungen haben. Der Großteil der Organisationen engagiert sich ehrenamtlich und verfügt über differenzierte Mitarbeiter:innenstrukturen.

Alle MOs sind sehr divers aufgestellt und repräsentieren verschiedene Schwerpunkte. Beispielsweise dienen sie der Förderung des Dialogs zwischen verschiedenen Menschen, Kulturen und Institutionen. Sie vertreten spezifische Interessen und Bedürfnisse der Mitglieder:innen. So schaffen Organisationen Begegnungsorte, Beratungsmöglichkeiten oder Orientierungshilfen im Alltag.

Weitere Ziele und Haupttätigkeiten sind beispielsweise die Ermöglichung politischer oder gesellschaftlicher Teilhabe, das Bewahren eigener Herkunftskulturen aber auch der interkulturelle Austausch.

Bundesweit können MOs von öffentlichen Geldern unterstützt und gefördert werden. Die Stadt Leipzig bietet MOs seit 2019 institutionelle Förderungen an. Im Rahmen der Bedarfsanalyse wurden Vertreter:innen von 24 Migrationsorganisationen der Stadt Leipzig interviewt. Im Folgenden sind diese mit Hilfe einer Übersicht dargestellt. Des Weiteren werden Schwerpunkte und Ziele, Angebote und Aktivitäten sowie Vernetzungen der Vereine vorgestellt.

4.1.1 Übersicht über die MOs

Diese Übersicht zeigt eine Auflistung struktureller Merkmale der MOs. Da nicht jede Organisation eindeutige Aussagen getroffen hat, bezieht sich die Auswertung nur auf die greifbar erhobenen Daten, welche in der Tabelle vermerkt sind.

Name des Vereins	offizielle Gründung	Mitglieder:innen	Vorstand	Hauptamtliche	Ehrenamtliche
Armenische Kulturgemeinde e.V.	2018	7	5	0	7
Beteseb e.V.	2019	70	7	0	5
DaMigra e.V.	2014	< 60	5	44	–
Deutsch Spanische Freundschaft e.V.	2000	11	3	2	40
DOZ e.V.	2011	~ 11	3	0	5 – 10
El – Iraker –Treff e.V.	1993	40	4	0	–
Equilibre International e.V.	2006	7	3	0	–
Forte e.V	2020	7	7	0	Alle
Gesellschaft für Völkerverständigung e.V.	1990	~ 50	5	1	~ 15
Haus der sozialen Vielfalt e.V.	2016	15	3	5	10
Internationale Frauen Leipzig e.V.	2008	–	–	14	2
Italiana a Lipsia e.V.	2014	~ 50	5	0	8
Japanisches Haus e.V.	2011	~ 20	3	0	~ 40
Kültür Kollektiv Leipzig e.V.	2019	15	3	0	10
Leipziger Afghanisches Forum e.V.	2017	12	4	2	~ 10
Mala de Heranca em Leipzig e.V.	2022	37	3	0	15
MEPA e.V.	2017	8	3	2	8-10

Name des Vereins	offizielle Gründung	Mitglieder:innen	Vorstand	Hauptamtliche	Ehrenamtliche
Polnische Initiative	in Gründungsphase	10 - 15	5	–	–
Salam e.V.	2020	~ 40	5	3	26 - 50
Ser Humanos e.V.	2004	–	–	0	4
Soziale Dienste GmbH	2017	–	–	~ 10	Viele
VASA e.V.	1999	27	5	0	5
Vietnamesischer Verein e.V.	1997	–	21	4	6
Y.I.L.P. International e.V.	2016	~ 30	5	0	5-10

Abbildung 2: Übersicht der Migrant:innenorganisationen zur Zeit der Datenerhebung (eigene Darstellung)

Anhand der Übersicht ist zu erkennen, dass sich die offiziellen Gründungsdaten der Vereine aber auch die Verteilung der Mitglieder:innen voneinander unterscheiden. Die Gesellschaft für Völkerverständigung und Syrienhilfe gilt, mit der offiziellen Gründung 1989, als älteste MO. Nur wenige Vereine geben an, sich vor 2000 gegründet zu haben. Die meisten gründeten sich in den vergangenen zwanzig Jahren. Zwei der interviewten Vereine befinden sich gegenwärtig noch in der Gründungsphase. Dazu zählt die Polnische Initiative, sowie der portugiesische Verein Mala de Heranca. Die Mitglieder:innenzahl der Organisationen weichen deutlich voneinander ab. Der Verein Beteseb gilt mit 250 Mitglieder:innen als größter unter den befragten Vereinen. Viele der Interviewten konnten keine genaue Angabe über die Mitglieder:innenzahlen machen. Grundsätzlich ist zu betrachten, dass die Mehrheit der Organisationen durch hauptsächlich ehrenamtliche Mitarbeiter:innen geführt wird. Nur sieben der interviewten Organisationen gaben an, hauptamtliche Mitarbeiter:innen zu beschäftigen.

4.1.2 Zielgruppen

Migrant:innenorganisationen vertreten die Interessen ihrer Mitglieder:innen in verschiedenen Lebensbereichen. Die Angebote und Hilfestellungen der Organisationen werden zielgruppengerecht angelegt. Als direkte, weitgreifende Zielgruppe gilt bei allen Vereinen die eigene Community, welche sich in verschiedene Untergruppen unterteilt.

Diese Wortwolke zeigt die in den Interviews erwähnten Zielgruppen der Organisationen. Unter diesen befinden sich Einzelpersonen oder Gruppierungen, welche Menschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft miteinschließen.



Abbildung 3: Übersicht Zielgruppen (eigene Darstellung)

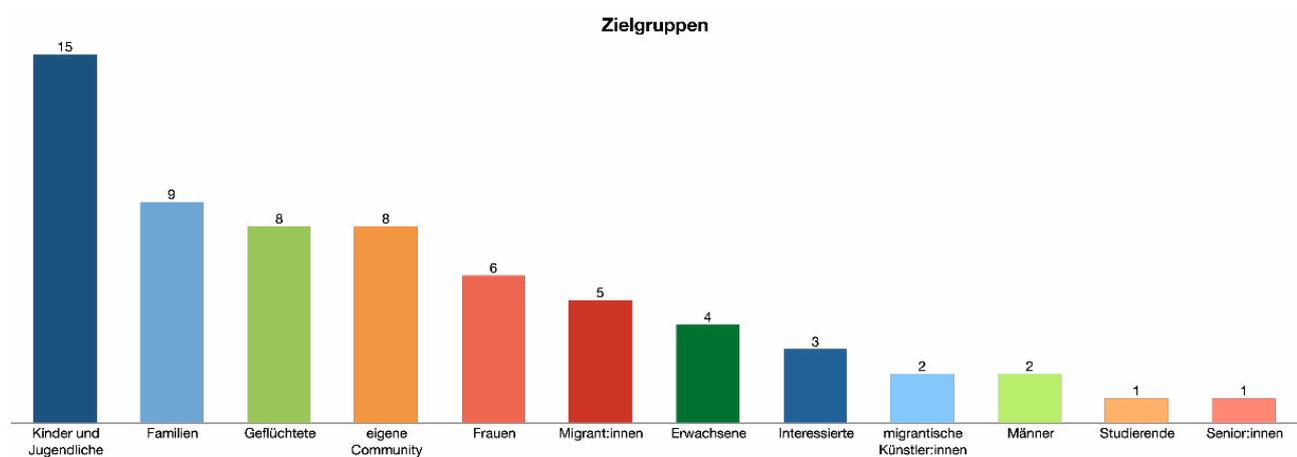


Abbildung 4: Diagramm Zielgruppen (eigene Darstellung)

Das Diagramm stellt die Verteilung der in den Interviews genannten Zielgruppen dar. Zu erkennen ist, wie häufig die Arbeit für und mit Familien, Kindern und Jugendlichen, sowie Migrant:innen und explizit Geflüchteten genannt wird. Eine kleine Gruppierung dagegen bildet die der migrantischen Künstler:innen, welche durch das Japanische Haus, aber auch den Verein Forte e.V. vertreten werden (Vgl. Interview Japanisches Haus e.V.; Forte e.V.). Studierende zählen als kleinste Zielgruppe der Vereine. Sie wurden nur einmal in 16 Erwähnungen genannt. Wichtig ist zu erwähnen, dass viele Organisationen eine Mehrzahl der Zielgruppen abdecken. Wenige, wie beispielsweise der Dachverband der Migrantinnenorganisationen (DaMigra) vertreten nur bestimmte Gruppen und Einzelpersonen, in diesem Fall: Frauen im Allgemeinen und Geflüchtete (Vgl. Interview DaMigra e.V.). Im weiteren Verlauf werden Schwerpunkte und Ziele der MOs beschreiben, welche auf die Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen zugeschnitten sind.

gelegenheiten an. So unterstützen die Vereine ihre Mitglieder:innen beim Ausfüllen von Formularen, bei der Wohnungssuche oder der Integration in den Arbeitsmarkt, aber auch bei der Freizeitgestaltung oder Arztbesuchen. Viele dieser Beratungen werden mehrsprachig angeboten. Damit unterstützen sie auch maßgeblich die Angebote der öffentlichen Träger in der Migrationsarbeit.

BEGEGNUNGSORTE

Viele MOs zeigen auf, wie wichtig das Schaffen von Begegnungsorten für die eigene Community ist. Diese dienen verschiedenen Zwecken und sind oft auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtet. Begegnungsorte sollen Räume der Freizeitgestaltung, der Vernetzung sowie des kulturellen Austausches bilden. So geben fast alle der befragten Vereine an, Begegnungsstätten für interessierte Kinder und Jugendliche, Familien oder Geflüchtete zur Verfügung zu stellen. In 7 Interviews wird darüber hinaus festgestellt, dass das begrenzte Raumangebot in der Stadt keine adäquate Versorgung und Unterstützung der Zielgruppe zulasse.

BILDUNGSANGEBOT

Als weitere Schwerpunkte einiger Organisationen wurden verschiedene Bildungsformate genannt, die den Mitglieder:innen angeboten werden. Es finden Austauschprojekte zwischen Akademiker:innen und Student:innen statt, wie z.B. Workshops oder Kultur- und Lehrvorträge. Ein wichtiges Thema hierbei ist die politische, antirassistische Bildungsarbeit, welche in 10 der geführten Interviews betont wird. Des Weiteren geben 11 Vereine an, Sprachunterricht sowohl in Deutsch als auch in den Herkunftssprachen zu leisten. Darüber hinaus spielen interne Weiterbildungen eine Rolle, zu welchen sich 13 der MOs in den Interviews äußern. 11 dieser MOs besuchen aktiv interne Weiterbildungen.

WEITERE SCHWERPUNKTE

Einige Organisationen geben an, internationale Projekte oder sich neu gründende Initiativen zu unterstützen. Darüber hinaus wird die Inklusions- und Senior:innenarbeit erwähnt, wobei letztere eine deutlich unterrepräsentierte Zielgruppe darstellen. Hier besteht der Anspruch an die migrantische Community, sich noch stärker den Belangen ihrer Senior:innen zu widmen, wozu eine nachhaltige und langfristige Unterstützung der Initiativen durch die Stadt notwendig ist. Des Weiteren geben Vertreter:innen der Vereine an, Spenden für verschiedene Zwecke zu sammeln. Hierzu zählen zum Beispiel Spenden für Hilfsmittel aufgrund der Corona- Pandemie oder für Hilfe, welche im Rahmen des jüngst ausgebrochenen Krieges in der Ukraine stattfinden soll. Hierbei ist wichtig zu erwähnen, dass nur ein kleiner Teil der Interviews nach dem Ausbruch des Krieges geführt wurde und es deshalb keine zuverlässigen Angaben darüber gibt, wie viele Vereine dabei in welchem Umfang Unterstützung leisten aber auch benötigen.

Spezielle Beispiele und Besonderheiten einzelner Organisationen werden nun in 4.1.4 Angebote und Aktivitäten der Vereine verdeutlicht.

4.1.4 Angebote und Aktivitäten der Vereine

Anhand der genannten Schwerpunkte lässt sich erkennen, welche Ziele die Organisationen erreichen möchten, aber auch welche Ziele sie oftmals nicht erreichen können, weil wertvolle Ressourcen wie Räumlichkeiten, Gelder oder Helfer:innen fehlen. Auf diese Herausforderungen und Schwierigkeiten wird im weiteren Verlauf der Bedarfsanalyse eingegangen.

Die Leipziger MOs beschreiben in den Interviews, wie diese Bestrebungen durch verschiedene Aktivitäten und Angebote für einzelne Zielgruppen verfolgt werden. Einige Organisationen nennen bestimmte Kompetenzen und Angebote der aufgeführten Schwerpunktkategorien, welche nun mit Hilfe einzelner Beispiele vorgestellt werden.

BERATUNGSANGEBOTE

Wie bereits erwähnt, zählen Beratungsangebote zu den am häufigsten genannten Schwerpunkten der MOs. 15 Vereine nennen verschiedene Beratungsformate in den Interviews.

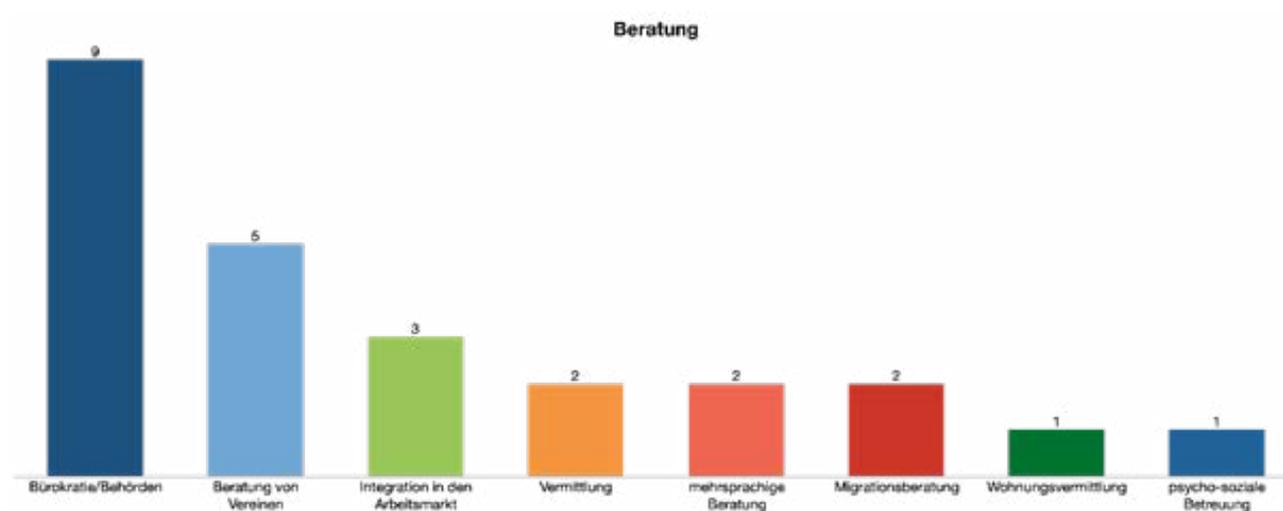


Abbildung 6: Übersicht Beratung (eigene Darstellung)

In dem Diagramm ist zu erkennen, dass in 9 Interviews, über Beratungen in bürokratischen und behördlichen Angelegenheiten gesprochen wird. So bietet unter anderem die MO Soziale Dienste und Jugendhilfe Leipzig Lots:innen für Behördengänge oder Begleitung zu Terminen an (vgl. Interview Soziale Dienste und Jugendhilfe Leipzig).

Weitere Beispiele sind:

„[...] Also verschiedene Bereiche, z.B. Beratung für Ausländerrecht, Steuerrecht und allgemeine Verwaltung. Und wenn unsere Gemeinschaft irgendetwas nicht weiß, dann kommen sie zu uns. Dann machen wir eine kostenlose Beratung. Oder Papiere, wenn sie diese nicht ausfüllen können, dann machen wir das für sie. Auch mit den Behörden. Also wir sind Brückenbauer für unsere Stadt Leipzig.“ (Interview Vietnamesischer Verein e.V.)

„[...] Und den Eltern helfen wir bei verschiedenen Antragsgeschichten, bei Ämtern, bei der Ausländerbehörde, Wohnung bei LWB, Kindergelder beantragen.“ (Interview Beteseb e.V.)

In diesem Zusammenhang geben einige Vertreter:innen an, Beratungsangebote zur Integration in den Arbeitsmarkt oder zur Wohnungsvermittlung zu leisten:

„[...] wir haben das Ziel mit unserem Projekt hier, dass wir die Frauen, die so weit sind, erste Integrations- oder andere Kurse hinter sich haben, bereit sind in den Arbeitsmarkt zu gehen, dass wir sie begleiten, orientieren, qualifizieren. (Interview Damigra e.V.)

„Also zum Beispiel Wohnungssuche, die noch keine Wohnung bekommen haben. Zum Aufruf an alle Vietnamesen: wer noch keine Wohnung hat, kann sich bei uns melden und eine Wohnung vermittelt bekommen.“ (Interview Vietnamesischer Verein de.V.)

Zu beachten ist, dass das Diagramm die Migrationsberatung einzeln betrachtet und diese so einen kleinen Teil der Auswertung ausmacht. In vielen Fällen schließt diese aber auch die Beratung zu bürokratischen Angelegenheiten oder der Wohnungsvermittlung mit ein. Zwei der Vereine äußern in den Interviews:

„[...] Das ist Migrationsberatung, aber es geht auch um Familien mit Problemen, Arbeitsprobleme, Ausfüllen von bestimmten Formularen. (Interview Gesellschaft für Völkerverständigung e.V.)

„Damigra unterstützt auch Migrantinnenorganisationen, berätet, verweist weiter.“ (Interview Damigra e.V.)

Sowohl Vertreter:innen der Deutsch Spanischen Freundschaft als auch die MO Mala de Heranca em Leipzig erwähnen, mehrsprachige Beratung zu gewährleisten (Vgl. Interview DSF e.V.; Mala de Heranca em Leipzig e.V.). Allerdings können über die sprachliche Differenzierung der Beratungsangebote der Leipziger MOs keine weiteren Aussagen getroffen werden, da die Fragestellung nicht explizit in den Leitfaden und den Interviewverlauf Einzug fand. Dieser Aspekt soll in zukünftigen Bedarfsanalysen stärker berücksichtigt werden.

Darüber hinaus gibt die syrische Organisation DOZ an, Beratung in psycho-sozialen Angelegenheiten anzubieten (vgl. Interview DOZ e.V.).

BEGEGNUNGSORTE

Begegnungsorte bilden Orte für die Vernetzung und den Austausch zwischen den einzelnen Individuen innerhalb einer Gesellschaften. Sie kreieren Räume für Offenheit, Kreativität, Gedanken und Gespräche. In ihnen können Ideen entwickelt und Wissen ausgetauscht werden. Das Schaffen dieser Orte stellt für alle MOs einen wichtigen Teil ihrer Arbeit dar. Bedürfnisorientiert ist es ein Ziel der MOs, Orte zu schaffen um den Interessen der Mitglieder:innen, also den Fördermittelgeber:innen, der Zivilgesellschaft, den Besucher:innen sowie Hilfesuchenden (der Zielgruppe), gerecht zu werden, da diese oftmals auf Grund fehlender Ressourcen (Arbeitsplätze oder Ausstattungen) benachteiligt sind. Es ist grundlegend, den Zielgruppen Begegnungsräume zur Verfügung zu stellen.

Hierzu zählen beispielsweise das Gestalten von Freizeitangeboten für Jugendliche, Kommunikationscafés, Projekte und Treffen in Gemeinschaftsgärten oder kulturelle sowie religiöse Ereignisse.

„Es sollte ein offener Platz sein, an dem man sich einfach treffen kann. Es klingt so banal, aber ja ein offener Platz für alle.“ (Interview Japanisches Haus e.V.)

Fast alle MOs erwähnten in den Interviews, bestimmte Feste, Festivals und Veranstaltungen zu organisieren.

Ramadan
kurdisches Filmfestival
Zuckerfest
Tet-Fest Hoffest Opferfest
äthiopisches Neujahrsfest
Interkulturelles Kinderfest
Open Air/ Festival

Abbildung 7: Übersicht Feste (eigene Darstellung)

In dieser Wortwolke werden beispielhaft spezielle, in den Interviews genannte, Veranstaltungen dargestellt, welche nicht zuletzt Besonderheiten der MOs darstellen. 7 der Mos erwähnen, dass das Organisieren von Festen, Festivals und Konzerten einen hohen Stellenwert in der Community hat.

So beschrieben einige Vertreter:innen:

„Dann kommt der Jahreswechsel, zum Beispiel Tet-Fest, dann machen wir zum Beispiel gemeinsam mit der Stadtleitung der Stadt Leipzig und unserer Botschaft aus Berlin und mit den Vertretungen von verschiedenen Vereinen mit ca. 500 Personen in einer großen Halle oder in einem Restaurant. Das ist wunderschön, das ist ein Treffpunkt unserer Vietnamesen am Jahresende.“ (Interview Verein der Vietnamesen e.V.)

„[...] Dann gibt es immer das Opferfest, das Zuckerfest und andere soziale Feste.“ (Interview VASA Salem e.V.)

„Wir haben immer einmal Ramadan Fest gemacht, das Newroz, das Fest der Kurden, wir haben ja Mitglieder aus der Türkei, Syrien, Iran, Irak, Araber, Kurden, Russland, etc.“ (Interview El Iraker Treff e.V.)

BILDUNGSANGEBOTE

Durch verschiedene Formate schaffen die MOs in Leipzig Möglichkeiten für die private oder berufliche Aus- und Weiterbildung ihrer Mitglieder:innen. Durch Workshops oder Lehrvorträge entstehen beispielsweise mit Hilfe der Zusammenarbeit anderer Kultur- und Bildungseinrichtungen wie Museen, Schulen oder Universitäten, Angebote, welche die Mitglieder:innen nutzen können. Diese beinhalten verschiedene Thematiken. Wie eben bereits genannt, erwähnen 10 Vertreter:innen rassismuskritische und politische Bildungsarbeit zu leisten. Weiterhin bieten einige Organisationen Workshops zur beruflichen Weiterbildung an, um nicht zuletzt Bildungschancen zu ermöglichen. 11 der Vereine geben in den Interviews an Sprachunterricht, sowohl in Deutsch aber auch in den Herkunftssprachen wie beispielsweise Türkisch, Persisch, Arabisch oder Italienisch zu lehren.

Verschiedene Formate werden für bestimmte Zielgruppen geschaffen. So gibt es Projekte für Kinder- und Jugendliche, wie beispielsweise Lehrvorträge in Schulen, aber auch speziell für Frauen, Familien oder Student:innen.

Einige Beispiele für die in den Interviews erwähnten Bildungsformate sind:

„[...] Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen, die Wissen vermitteln gegen Gewalt an Kindern, Mädchen und Frauen zur Stärkung ihrer internationalen Rechte (z.B. gegen FGM/C, Verheiratung von Kindern, Prostitution, Kinderarbeit und Armut)“ (Interview YILP International e.V.)

„Auch machen wir Computerkurse für Geflüchtete, besonders Frauen. Und dieses Jahr möchte ich ein paar Workshops geben über Empowerment mit Bürokratie.“ (Interview DSF)

„Einmal gibt es politische Diskussionen über aktuelle Themen in Bezug auf Migration und die arabische Community. Dann gibt es Vorträge und Workshops, die finden an der Uni statt.“ (Interview VASA Salem e.V.)

Darüber hinaus ergeben die Interviews, dass in 11 Organisationen interne Bildungsangebote in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen für ihre Mitarbeitenden angeboten werden. Die Vereine beschreiben regelmäßige Weiterbildungen und Schulungen zu Themen wie interkultureller Beratung, Finanzierung oder bürokratischen Angelegenheiten zu organisieren. Zwei der MOs erwähnen, über keine internen Bildungsangebote zu verfügen. In diesem Kontext verdeutlicht die MO VASA Salem:

„Aber wir brauchen es, das klingt nach einem guten Angebot. Weiterbildungen zum Thema Finanzierung & Antragstellung sind auf jeden Fall notwendig.“ (Interview VASA Salem e.V.)

WEITERE SCHWERPUNKTE



The word cloud features five terms in shades of blue, with 'Diversität zeigen' being the largest and most prominent. Other terms include 'Spenden', 'Internationale Projekte', 'Gedenkstätten', and 'Religiöse Angebote'.

Abbildung 8: weitere Schwerpunkte (eigene Darstellung)

In der Wortwolke sind Schwerpunkte einzelner Mos dargestellt, welcher entweder nur sehr wenig oder einzeln genannt wurden.

Speziell das Kultürkollektiv Leipzig sowie der Verein Forte e.V. machen deutlich, wie wichtig es den beiden Vereinen ist, Diversität zu zeigen und sich für diese einzusetzen:

„Es soll so ein bisschen darum gehen alternative Türkeibilder ein wenig sichtbarer zu machen, weil da arbeitet man ja auch sehr stark mit Stereotypen und Klischees.“ (Interview Kultürkollektiv Leipzig e.V.)

„[...] Struktur/Plattform schaffen für migrantische Künstler_innen, Plattform für transkulturelle und diversity.“ (Interview Forte e.V.)

Darüber hinaus gibt der Verein YILP e.V. in der Befragung an, Senior:innen- sowie Inklusionsarbeit zu leisten (vgl. Interview YILP International e.V.)

Vier der interviewten Vertreter:innen der 24 Organisationen geben als weiteren Schwerpunkt der Organisationen an, Spenden für lokale aber auch internationale Projekte zu sammeln. Beispiele Hierfür sind:

„[...] Also gut war die Spendenaktion für die Flutkatastrophe in Westdeutschland. Wir haben 6000 Euro gesammelt für die Stadt Leipzig und dann haben wir das Geld direkt an die Stadt Leipzig gegeben, um die Leute dort zu unterstützen.“ (Interview Vietnamesischer Verein e.V.)

„[...] wir sind auf ein paar Plattformen, um Geld zu sammeln. Better Place, We can help. Und manchmal machen wir auch Anträge wie Nord-Süd-Brücken. Wir haben im letzten Jahr 10 000€ von Nord-Süd-Brücken gekriegt für ein Trinkwassersystem fürs Dorf.“ (Interview Ser Humanos e.V.)

„YILP International e.V. zielt zuvorderst auf mehrere Entwicklungshilfe- und Kinderschutzprojekte für Gambia/Westafrika, so das mehrteilige GamKids-Projekt: Schulneubau in Brikama, Unterstützung zweier Vorschulen in Sukuta, Werbung um Spenden an Schulmaterialien u. -bedarf, an Schulpatenschaften und Sach-spenden.“ (Interview YILP International e.V.)

„[...] und zweitens machen wir für die Kriegsvertriebenen in Äthiopien so eine Art Spendensammeln.“ (Interview Beteseb e.V.)

Weiterhin bietet die Armenische Gemeinde, aber auch die MO Soziale Dienste Leipzig religiöse Angebote, wie Gottesdienste, Gedenkstätten oder islamische Wohlfahrtspflege an (Vgl. Interview Armenische Gemeinde; Soziale Dienste Leipzig).

Fünf der MOs beschreiben in den Interviews, sich für internationale Projekte zu engagieren und mit diesen zusammenzuarbeiten. Zwei Beispiele hierfür sind die Vereine DOZ sowie der Verein Ser Humanos:

„Der Schwerpunkt ist wirklich international, wir haben etliche Projekte im Irak und Syrien, Nordsyrien in den Kurdengebiete [...]“ (Interview DOZ e.V.)

„[...] Und ja, wir versuchen mit Familien aus ärmeren Vierteln zurück in das Land zu kommen, kleine Bauerngemeinschaften aufzubauen, Essen anbauen, biologisch und organisch. Und wir arbeiten dort schon in einem Dorf, in dem jedes Mal weniger Menschen sind, weil die Älteren sterben und die Jungen weggehen. Wir versuchen dort Leben zu organisieren, Soziales und produktives Leben. (Interview Ser Humanos e.V.)

In der Auswertung der Interviews hebt sich hervor, dass eine besondere Stärke des Vereinsnetzwerks in Leipzig die Arbeit mit Familien, Jugendlichen sowie Migrant:innen und dabei insbesondere geflüchteten Menschen ist. Um den Bedürfnissen der Zielgruppen gerecht zu werden und Netzwerke schaffen zu können, ist das Schaffen von Begeg-

nungsorten ein großes Anliegen der MOs. Des Weiteren heben sich die verschiedenen Beratungsangebote der Vereine deutlich hervor. Aus den Schwerpunkten und Angeboten lassen sich nicht nur Stärken und Diversität der Leipziger Vereinsstruktur ableiten, sondern auch enorme Bedarfe hinsichtlich der Themen- und Arbeitsfelder, die bis jetzt nicht angegangen werden können/konnten. Eingegangen wird darauf in den Kapiteln 3.3 bis 3.5 (Herausforderungen, Bedürfnisse, Wünsche und Erwartungen).

4.2 Kooperationen und Netzwerkarbeit

23 der MOs sprachen in den geführten Interviews darüber, Kooperationen mit anderen Vereinen und Organisationen zu unterhalten. Ein Verein machte keine spezifischen Angaben.

Das Diagramm zeigt auf, in welchen Bereichen sich Kooperationen der MOs finden lassen und wie diese sich verteilen. Es wird klar, dass viele der Vereine mit weiteren Leipziger Organisationen und Institutio-

nen, sowohl im kulturellen (bspw. Museen oder Bibliotheken) als auch staatlichen Bereich (bspw. das Antidiskriminierungsbüro oder die Bundeszentrale für politische Bildung), zusammenarbeiten. Weitere führen Kooperationen mit anderen MOs auf Bundesebene. In 5 der Interviews wird über die Zusammenarbeit mit internationalen Netzwerken gesprochen. Zwei MOs geben an keine Kooperationen und Zusammenarbeiten durchzuführen.

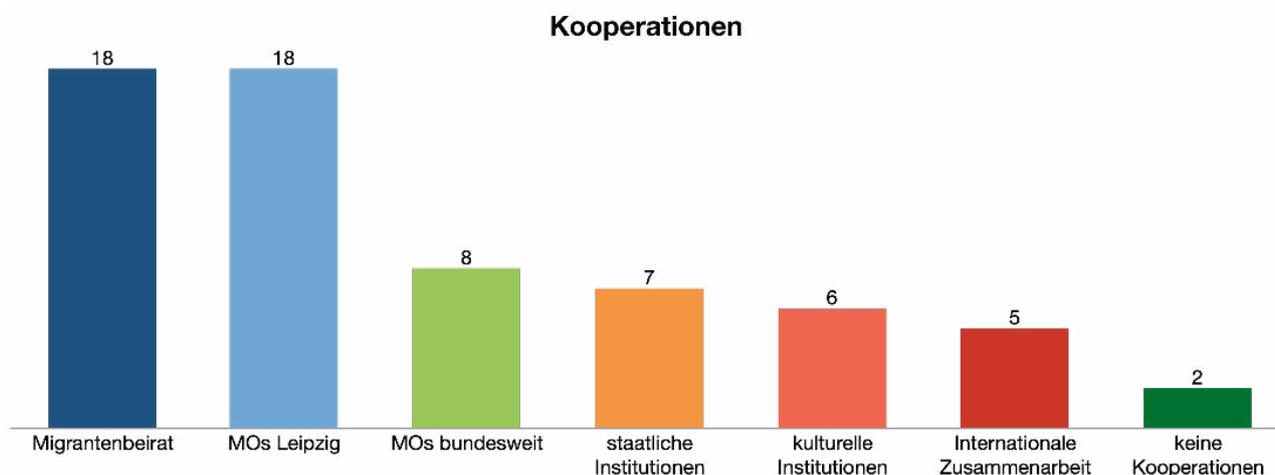


Abbildung 9: Diagramm Kooperationen in ganzen Zahlen (eigene Darstellung)

4.2.1 Zusammenarbeit mit anderen MOs und Arbeitsgemeinschaften

23 der befragten 24 MOs sprechen über eine Zusammenarbeit mit weiteren MOs, AGs und Institutionen.

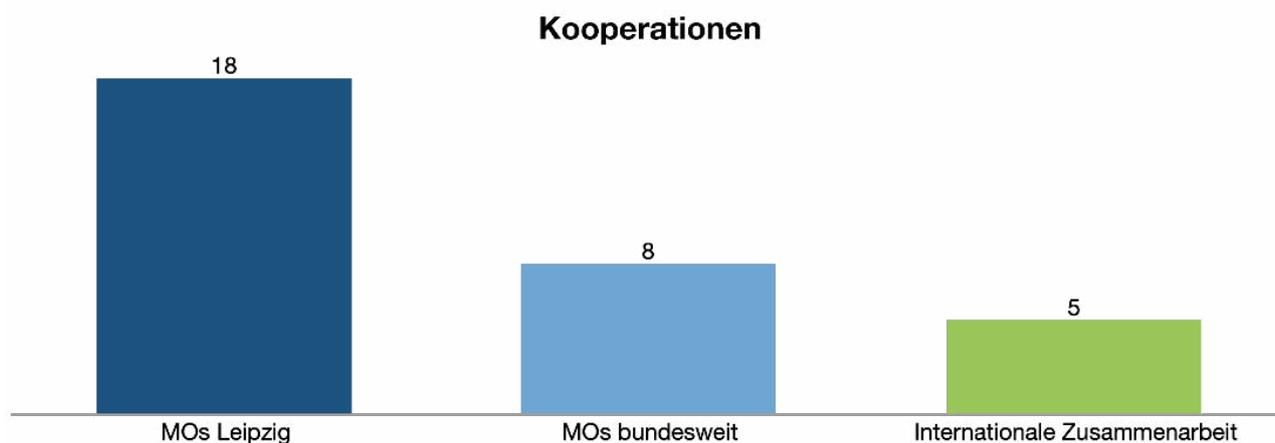


Abbildung 10: Kooperationen mit MOs und AGs (eigene Darstellung)

ZUSAMMENARBEIT INNERHALB DER STADT LEIPZIG

Die Auswertung der Interviews ergibt, dass sich 18 Vereine zu einer Zusammenarbeit mit anderen Migrantenorganisationen in Leipzig äußern. 17 der Vereine geben an, Kooperationen mit anderen MOs und AGs zu haben.

„Vernetzung mit lokalen Trägern seit Vereinsgründung, etwa in Zusammenarbeit mit Kulturamt der Stadt Leipzig und Kulturfabrik WERK 2 e.V., Radioverein e.V. sowie anderen Vereinigungen und Einzelpersonen.“ (Interview YILP International e.V.)

„Wir arbeiten mit mehreren, wir sind eine von den etablierten kann man sagen oder ältesten hier, zusammen mit ZEOK und Syrienhilfe und DSF. Das sind die 3, die die Entwicklung von Leipzig begleitet haben in den letzten Jahren. Und auch viele andere MOs in der Entwicklung und Gründung begleitet haben. Z.B. bei uns wurden zwei Vereine vor vielen Jahren, Ser Humano e.V. Sudaca e.V. Die sind vielleicht nicht so aktiv in Leipzig aber in anderen Städten.“ (Interview DSF e.V.)

Nur eine Organisation erwähnt, dass keine Zusammenarbeit stattfindet. Dies deutet darauf hin, dass viele Vereine untereinander bereits gut vernetzt sind und Interesse an

Zusammenarbeit mit anderen MOs und AGs haben. Darüber hinaus spielt die Zusammenarbeit mit dem Migrantenbeirat und der Werkstatt der Migrant:innenorganisationen (WMO)² eine wichtige Rolle. Diese entstammen beide zum Teil aus der Zusammenarbeit mit der Stadt Leipzig, dem DSM sowie der migrantischen Community. Auf die Zusammenarbeit wird im Verlauf noch näher eingegangen.

ZUSAMMENARBEIT AUF BUNDESEBENE

Des Weiteren beschreiben die Vertreter:innen von 8 der 24 Vereine, dass eine Zusammenarbeit auch auf Bundesebene mit Vereinen der eigenen Community stattfindet. Hier werden gemeinsame Projekte bearbeitet, Netzwerkarbeit betrieben, Fachtage veranstaltet und politische Teilhaben ermöglicht.

„Ja ständig. Wir haben ja in ganz Sachsen Mitglieder. Je nach dem was die Vereine machen wollen, kommen sie aktiv zu uns oder wir bieten selber Fachtage an und Qualifizierungen an, oder bestimmte Formate, wo die MOs z.B. Politikern begegnen und ihre Belange vorstellen oder ihre Themen so zu gestalten, dass sie anders gehört werden, wenn Damigra dabei ist.“ (Interview Damigra e.V.)

„Wir haben auch mit Vereinen mit afghanischem Hintergrund, z.B. in Berlin, kooperiert.“ (Interview Leipziger Afghanisches Forum e.V.)

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Neben der Zusammenarbeit der MOs innerhalb der Stadt Leipzig und auf Bundesebene kooperieren einige Organisationen auch über Ländergrenzen hinaus. 5 der befragten Vertreter:innen berichten in den Interviews von der internationalen Zusammenarbeit mit anderen Arbeitsgruppen, Institutionen und Organisationen. Hierzu zählen Partnerschaften mit anderen Städten, der Austausch mit ausländischen Botschaften oder soziale Projekte. So berichtet beispielsweise die Mo DOZ e.V. von einem EU - Projekt:

„Wir haben ein EU-Projekt, da gehts um Bildungschancen für zugewanderte Kinder, das Lern- und Bildungsumfeld, woher kriegen die ihre Unterstützung. Das wird mit 6 oder 7 anderen Ländern gemeinsam durchgeführt.“ (Interview DOZ e.V.)

² Die WMO ist ein quartalsweise stattfindendes Austauschtreffen, in dem MOs in und um Leipzig über selbstgewählte Themen diskutieren, Expertise teilen und sich über Herausforderungen und Bedarfe austauschen. Dieses Format wird nach Leipziger Vorbild ab 2023 auch in Dresden stattfinden.

4.2.2 Netzwerkarbeit

Im Folgenden wird die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen (post-)migrantischen Arbeitsgemeinschaften und Organisationen beschrieben.

ZUSAMMENARBEIT MIT ARBEITSGEMEINSCHAFTEN UND DER WMO

Arbeitsgemeinschaften wie die WMO bieten offene Treffen sowie Fachtagungen an, bei welchen ein Dialog und der Austausch über eine alltägliche Vereinsarbeit der MOs stattfinden kann. Die Werkstatt ist eine Kooperation des DSMs als Träger, des Verbands binationaler Familien, der deutsch spanischen Freundschaft sowie des Referats für Migration und Integration.

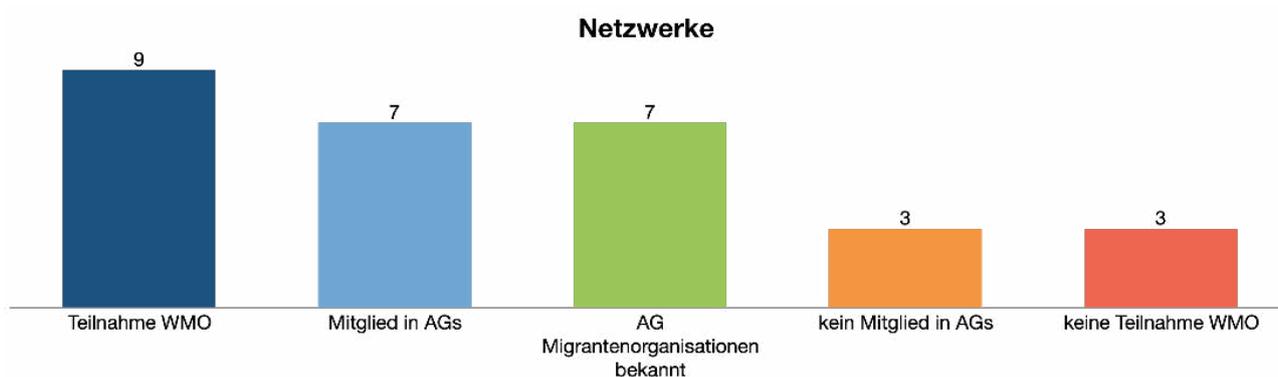


Abbildung 11: Netzwerkarbeit der MOs (eigene Darstellung)

Die Auswertung des Diagramms zeigt, dass 9 der 24 Vereine in den Befragungen erwähnen, schon einmal an der Werkstatt der Migrant:innenorganisationen teilgenommen zu haben, 7 Vereine sind Mitglieder in AGs. Drei Vereine hingegen geben an, nicht in der WMO teilgenommen zu haben, weitere 3 Vereine sind kein Mitglied in AGs. 4 der Vereine berichten, dass ihnen die AG Migrant:innenorganisation³ unbekannt sei.

In den Interviews äußern sich wenige Vereine in Lob und Kritik gegenüber der Werkstatt sowie der Arbeitsgemeinschaft. Positiv hervorgehoben wurde die Möglichkeit der Vernetzung und das Angebot der Beratungs- und Hilfestellungen.

³ Die Arbeitsgruppe Migrant*innenorganisationen (AG MO) ist ein 3 bis 4 mal jährlich stattfindendes Treffen von Leipziger Vereinen, Initiativen und Vertreter*innen der Stadtverwaltung, in dem die Teilnehmenden sich vernetzen und zu relevanten Themen und Erfahrungen austauschen können.

Der Verein Beteseb e.V. hebt hervor:

„Zum einen sehr hilfreich und lebensnotwendig für Vereine wie unseren [...] Und es ist existenziell notwendig, dass diese Vernetzung da ist. Dass man weiß, an wen man sich wendet, wenn es ein Problem gibt. Sonst würden wahrscheinlich junge Vereine wie unser nicht überleben.“ (Interview Beteseb e.V.)

Zwei der befragten MOs berichten kritisch über die Netzwerkarbeit mit der AG und/oder der WMO auf Grund vergangener negativer Erfahrungen.

„Ich habe das Gefühl, dass die ein bisschen oberflächlich arbeiten. Wie du gesagt hast, du möchtest bedarfsorientiert arbeiten. Das ist nicht deren Grundlage. Die möchten eher so was von oben machen. Ich denke gerade solche Strukturen sollten sehr partizipativ arbeiten, von unten nach oben. Den Bedarf ermitteln, die Probleme. Das ist aber nicht der Fall. Deswegen habe ich kein Interesse gehabt, teilzunehmen. Die anderen Mitglieder haben nicht so oft teilgenommen, weil es sprachlich zu komplex für sie war. Das war ein praktisches Problem.“ (anonym)

„[...] wir haben immer nur negative Rückmeldungen auf unsere Anträge bekommen. Deswegen sind wir hoffnungslos.“ (anonym)

ZUSAMMENARBEIT MIT AFEefa

Afeefa ist ein Projekt, welches durch einen digitalen Stadtplan einen Überblick über Orte und Angebote Leipzigs für Ankommende und Hilfesuchende ermöglicht. So kann man beispielsweise Freizeitangebote, Wohnungsangebote oder Arztpraxen in der Muttersprache finden.

Hinter dem Projekt Afeefa steht interaction leipzig e.V. als verantwortlicher Verein und Träger, welche eng mit dem Programmiererteam aus Dresden Afeefa Digitaler Zusammenhalt e.V. zusammenarbeiten. Dieses Team besteht aus vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen mit unterschiedlicher Herkunft und finanziert sich durch Spenden. Gefördert wird das Projekt durch:

- Das Referat für Migration und Integration der Stadt Leipzig
- Das Referat Digitale Stadt Leipzig
- Das Sozialamt Leipzig

Die Plattform bietet an sich zu vernetzen, selbst zu engagieren und zu organisieren. 13 der befragten Vereine äußern sich zu Afeefa. 7 der MOs erwähnen, dass ihnen Afeefa bekannt ist und sie teilweise mit der Plattform arbeiten, 6 Vereinen jedoch nicht. Darüber hinaus ergeben die Interviews keine weiteren Informationen über die Zusammenarbeit mit Afeefa.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM MIGRANTENBEIRAT

Der Migrant:innenbeirat ist das wichtigste migrantisch geprägte Gremium in der Stadtverwaltung. Er wurde 2009 gegründet und besteht mittlerweile aus 22 Mitgliedern. Darunter befinden sich 6 Vertreter:innen verschiedener Fraktionen (DIE LINKE, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, FDP, AFD) sowie 16 Migrant:innen aus der Zivilgesellschaft. Ziele des Migrant:innenbeirats sind unter anderem:

- Einen Dialog zwischen Stadt und Migrant:innen schaffen
- Die Potenziale der Migration als Bereicherung für die Stadt Leipzig verdeutlichen
- Gleiche Möglichkeiten der Beteiligung in der Stadt gewährleisten
- Die Integration in eine Mehrheitsgesellschaft sowie die aktive Teilhabe am wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben ermöglichen

Tara Bonyad beschreibt als Co-Vorsitzender des Migrant:innenbeirats: „Ich glaube an die politische Partizipation von Migranten. Der Migrant:innenbeirat ist eine gute Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen. Ich möchte die Ansichten und Vorschläge von Migranten in die kommunalpolitische Diskussion einbringen und das kann ich durch den Migrant:innenbeirat gut erreichen.“

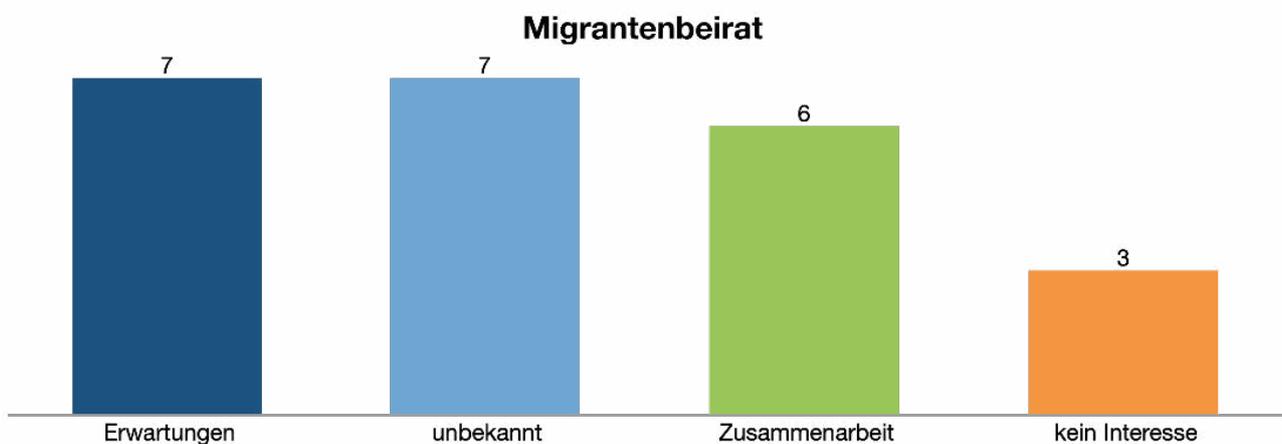


Abbildung 12: Migrant:innenbeirat (eigene Darstellung)

Im Kontext der Bedarfsanalyse, sprechen 18 der 24 befragten Vereine im Interview über den Migrant:innenbeirat. Hervorzuheben ist hierbei, dass 7 von 18 Vereinen angeben, den Migrant:innenbeirat sowie dessen Aufgabenbereiche nicht zu kennen. 6 Vereine geben an, laufende oder vergangene Kooperationen mit dem Migrant:innenbeirat zu haben. 3 Vertreter:innen erwähnen, dass die jeweiligen MOs kein Interesse an einer Zusammenarbeit haben, da die Erwartungen der Vereine des Öfteren nicht erfüllt wurden. 7 der 24 Vereine formulieren in den Interviews gezielte Erwartungen an den Migrant:innenbeirat. In diesem

Zusammenhang berichten einige beispielsweise von dem Wunsch eines besseren und engeren Austauschs zwischen den Vereinen, sowie einem verstärkten Dialog zwischen Migrantenbeirat und der Stadt Leipzig.

4.2.3 Zusammenarbeit mit kulturellen und staatlichen Organisationen

Antidiskriminierungsbüro
sozio - kulturelles Zentrum
Hilo Café Stadtbibliothek bpb
Agentur für Freiwilligenarbeit
Café Yellow Eine Welt Bürgerhaus
Malteser Honorary Hotel
Nikolaigemeinde

Abbildung 13: Zusammenarbeit mit kulturellen und staatlichen Organisationen (eigene Darstellung)

Diese Wortwolke zeigt einige Beispiele, welche in den Interviews im Kontext der Kooperationen mit kulturellen sowie staatlichen Institutionen genannt wurden. 6 der interviewten Vereine sprechen in den Interviews von der Zusammenarbeit mit kulturellen Einrichtungen. Diese dienen oft als Begegnungsorte zur Vernetzung sowie dem Schaffen gemeinsamer Momente und Projekte.

„Wir stellen Räume zur Verfügung für kleinere Vereine oder für Initiativen und Gruppen, z.B. für das Hilo Café, brasilianische Frauengruppe, Sprache als Erbe. Wir machen gegenseitige Werbung für Veranstaltungen.“ (Interview Internationale Frauen)

7 der MOs geben staatliche Kooperationspartner in den Befragungen an. In diesem Zusammenhang dient zum Beispiel die Freiwilligen-Agentur Leipzig e.V. als Hilfestellung um Satzungen zu schreiben (vgl. Interview Armenische Gemeinde e.V.) oder die Bundeszentrale für politische Bildung, um zugewanderten Menschen Einblicke in kommunal politische Strukturen zu geben (vgl. Interview DOZ e.V.). Des Weiteren wird die Zusammenarbeit mit dem Antidiskriminierungsbüro erwähnt.

4.3 Herausforderungen

Nachdem die Leipziger MOs Einblicke in ihre Vereinsstrukturen, Tätigkeitsbereiche und Zusammenarbeit mit anderen Organisationen gegeben haben, liegt der Fokus im weiteren Interview auf Herausforderungen und Bedürfnissen der Organisationen. Aus der Auswertung der Interviews ergeben sich sechs Hauptkategorien im Zusammenhang mit Herausforderungen, die im Folgenden beschrieben werden. 18 von 24 Vereinen sprechen über Herausforderungen in Bezug auf die ihnen zur Verfügung stehende Infrastruktur, 15 der Befragten MOs nennen außerdem Auswirkungen der Pandemie auf die Vereinsarbeit als Herausforderung. Mehr als die

Hälfte der MOs geben darüber hinaus an, Schwierigkeiten im Bereich der Weiterbildung ihrer Mitglieder:innen zu haben und fast die Hälfte der Befragten nennen Herausforderungen bei der Finanzierung. Da allerdings viele der anderen genannten Probleme auf eine nicht ausreichende Finanzierung zurückzuführen sind, wird erwartet, dass der Anteil von MOs mit Finanzierungsschwierigkeiten um einiges höher ist. 5 der MOs sprechen darüber hinaus Herausforderungen in der Kooperation mit anderen MOs an und eine Organisation erwähnt zusätzlich Schwierigkeiten in der Öffentlichkeitsarbeit.

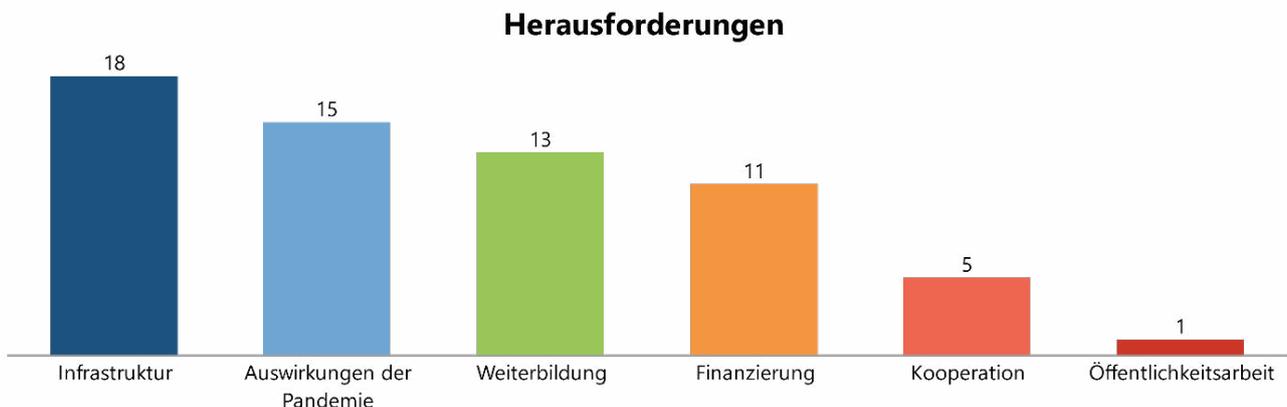


Abbildung 14: Darstellung der Herausforderungen (eigene Darstellung)

4.3.1 Infrastruktur

Wie bereits erwähnt, sprechen 18 der befragten MOs Herausforderungen im Bereich ‚Infrastruktur‘ an. Im Folgenden wird dieser Bereich noch einmal in Subkategorien ausdifferenziert und in einer Wortwolke dargestellt:



Abbildung 15: Wortwolke der Herausforderungen in Bezug auf die Infrastruktur (eigene Darstellung)

Wie in der Wortwolke gut zu erkennen ist, stellen fehlende zeitliche Ressourcen die größte Herausforderung im Bereich der den MOs zur Verfügung stehenden Infrastruktur dar. 12 der MOs sprechen dieses Thema an. Beispielhaft sind einige der getroffenen Aussagen im Anschluss aufgelistet:

„Aber es mangelt immer an der Zeit.“ (Interview Italiani a Lipsia e.V.)

„Das brauchen wir auf jeden Fall, aber die Zeit ist das Problem. Wir brauchen solche Unterstützung immer wieder.“ (Interview Kùltùrkollektiv Leipzig e.V.)

„Die Angebote, die kommen, sind super, wir brauchen einfach nur mehr Zeit, um daran teilzunehmen.“ (Interview Salam e.V.)

„Problem ist nur, dass wir nicht immer die Zeit haben.“ (Interview Betseb e.V.)

Die geringen zeitlichen Kapazitäten stehen häufig im direkten Zusammenhang mit fehlenden personellen Ressourcen. 5 der Befragten stellen fest, dass sie neben ihrem Beruf nur wenig Zeit für die Vereinsarbeit aufbringen können: „Durch Familie und Arbeit ist weniger Zeit und Energie für den Verein da“ (Interview VASA Salem e.V.). Immer wieder wird erwähnt, dass es keine hauptamtlichen Mitarbeitenden in den MOs gebe, die beispielsweise Aufgaben wie die Verwaltung der Finanzen (vgl. Interview Italiani a Lipsia e.V.) oder Antragsstellungen (vgl. Equilibre International e.V.) übernehmen können.

Eine weitere Herausforderung, die von 7 der befragten MOs genannt wird, sind fehlende Räumlichkeiten. Teilweise verfügen die Organisationen über keinerlei Räumlichkeiten,

teilweise reichen die bestehenden Räumlichkeiten nicht für Veranstaltungen mit mehreren Mitglieder:innen aus (vgl. Interview Salam e.V.). Einige der Organisationen hätten zwar die finanziellen Mittel, haben bisher aber keine passende Räumlichkeiten für „ein Büro mit einem Arbeitsplatz und einen gemeinschaftlichen Seminarraum“ (Interview Leipziger Afghanisches Forum e.V.) gefunden. Anderen MOs fehlen hingegen auch die finanziellen Mittel, um eigene Räume anzumieten. Daher wird teilweise sogar privater Wohnraum für die Vereinsarbeit genutzt (vgl. Interview YILP International e.V.).

Darüber hinaus nennen fünf der befragten MOs die Herausforderung, ehrenamtliche Mitglieder:innen für Vereinsaufgaben zu begeistern (vgl. Interview Deutsch Spanische Freundschaft e.V.) oder überhaupt erst neue Mitglieder:innen zu gewinnen (vgl. Interview Afghanisches Forum e.V.; MEPA e.V.; Ser Humanos e.V.).

Schließlich wird noch von zwei der Befragten eingebracht, dass den MOs zum Teil die technischen Voraussetzungen fehlen – beispielsweise bei der Gestaltung der Webseite oder anfallenden Büroarbeiten (vgl. Interview Italiani a Lipsia e.V.; Gesellschaft für Völkerverständigung e.V.).

4.3.2 Auswirkungen der Pandemie

9 von 24 Vereinen gaben im Gespräch über die Herausforderungen an, dass die Corona-Pandemie ihre Arbeit in den letzten Jahren beeinflusst hat. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass in den Interviews keine explizite Frage zu den Auswirkungen der Pandemie gestellt wird, sondern dieses Thema bei der allgemeinen Frage nach Schwierigkeiten in den letzten Jahren angesprochen wird. Am häufigsten wird dabei die Schwierigkeit genannt, dass weniger Aktivitäten hinsichtlich der Vereinsarbeit und Angebote der Vereine stattfinden konnten.

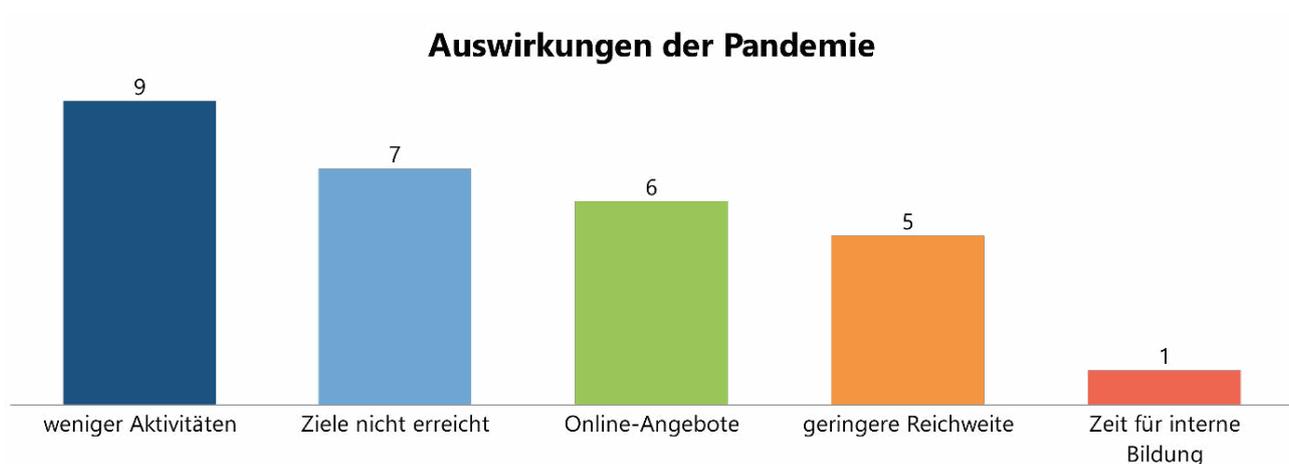


Abbildung 16: Darstellung der Auswirkungen der Pandemie (eigene Darstellung)

Geplante Projekte konnten wegen des Lockdowns häufig nicht umgesetzt und viele der geplanten Ziele nicht erreicht werden:

„Durch Corona ist alles ein bisschen auf Eis gelegt.“ (Interview Gesellschaft für Völkerverständigung e.V.)

„In den letzten Jahren haben wir wenig oder relativ wenig erreicht, wegen der Pandemie.“ (Interview MEPA e.V.)

Teilweise mussten Aktivitäten komplett eingestellt werden, wie z.B. ein Sprachkursangebot oder eine geplante Musikgruppe, die nie zustande kommen konnte (vgl. Interview Gesellschaft für Völkerverständigung e.V.).

5 Vereine geben zudem an, dass sie große Probleme hatten, ihre Zielgruppe zu erreichen, was sich bis heute auf die Vereinsarbeit auswirkt. In einem Fall haben sich beispielsweise die Besuchszahlen mehr als halbiert:

„Also ich muss immer wieder unterscheiden zwischen vor und nach Corona. Vor Corona war unsere Standard Besuchszahl zwischen 80-100 Leuten pro Abend. Also das Haus war voll bis auf die Straße raus. Jetzt sind es vielleicht 40 maximal.“ (Interview Japanisches Haus e.V.)

Die Befragten finden aber auch positive Auswirkungen der Pandemie auf ihre Arbeit: Durch den zügigen Ausbau digitaler Angebote konnten in einigen Vereinen sowohl Vereinsmitglieder als auch Mitarbeiter:innen vermehrt an Online-Angeboten teilnehmen (vgl. Interview DaMigra e.V.). Zwei der Vereine konnten sogar ihre Reichweite durch Online-Angebote vergrößern, im Falle von DaMigra wurden beispielsweise „wesentlich mehr Frauen erreicht“ (Interview DaMigra e.V.). In diesem Fall wird außerdem genannt, dass die Zeit während der Pandemie für interne Weiterbildung genutzt wurde (vgl. Interview DaMigra e.V.). Dennoch lässt sich festhalten, dass der Großteil der sich zu diesem Thema äussernden MOs unter den Auswirkungen der Pandemie gelitten hat – besonders die Angebote und Aktivitäten, bei welchen vor der Pandemie viele Menschen zusammenkamen, mussten entweder vollständig abgesagt oder in digitale Räume verlagert werden.

4.3.3 Weiterbildung

Eine weitere Kategorie, die sich aus der Inhaltsanalyse der Interviewdaten ergibt, bildet die Kategorie ‚Weiterbildung‘ als Subkategorie von Herausforderungen ab. Die größte Schwierigkeit dabei stellt die fehlende Erfahrung der Mitglieder:innen dar. In diesem Zusammenhang werden beispielsweise Probleme bei der Beantragung von Projekten und Finanzierungen (vgl. Interview Armenische Kulturgemeinde e.V.), bei Antragsstellungen (vgl. Interview Japanisches Haus e.V.), in der Verwaltung und Vereinsgründung (vgl. Interview Mala de Heranca Leipzig) oder ganz allgemein fehlende Projekterfahrung (vgl.

Interview DOZ e.V.) genannt: „[W]as vor allem fehlt sind die Erfahrungen, aber die kann man nur durch Arbeit lernen nicht durch irgendwelche Schulungen. Einfach Projekterfahrung. Machen und auch Fehler machen. Und dann auch den Mut haben Sachen anzusprechen“ (Interview DOZ e.V.).



Abbildung 17: Wortwolke der Herausforderungen in Bezug auf Weiterbildung (eigene Darstellung)

Eine weitere Hürde für viele Engagierte in den Migrant:innenorganisationen stellen Sprachbarrieren dar: „Es ist eine große Barriere, diese Antragswelt. Wenn Deutsch nicht die erste Sprache ist und diese Strukturen uns nicht bekannt sind“ (Interview Kültürkollektiv Leipzig e.V.). Es werden auch Schwierigkeiten dabei beschrieben, Anträge in der deutschen „Amtssprache“ zu verstehen und zu stellen, in „korrektem Deutsch zu schreiben“ (Interview Kültürkollektiv Leipzig e.V.) oder generell Projekte zu konzipieren und umzusetzen (vgl. Interview Leipziger Afghanisches Forum e.V.). Außerdem stellen die fehlenden fachspezifischen Kenntnisse eine Herausforderung in der Vereinsarbeit dar: rechtliche Fragen oder der professionelle Umgang mit Traumata (vgl. Interview Internationale Frauen Leipzig e.V.), Asylrecht oder Möglichkeiten für Zugang zum Arbeitsmarkt und zu Bildung (vgl. Interview MEPa e.V.) stellen Bereiche dar, in denen die Engagierten fehlende Kenntnisse bei sich feststellen.

Eine MO stellt heraus, dass sich seit 2015 die Aufmerksamkeit gegenüber ihrer Organisation und den von ihnen geförderten sozialen Projekten in Argentinien verändert hat. Im Fokus stehen mehr und mehr Menschen mit Fluchtgeschichte:

„Es ist nicht so einfach als Projekt in Argentinien mitzureden. (...) Weil wir gemerkt haben, dass die Energie gerade in eine andere Richtung geht. Und wir verstehen das“ (Interview Ser Humanos e.V.).

Darüber hinaus beschreibt eine Organisation die Hürde für Migrant:innen, Arbeitsplätze zu finden auch als Herausforderung für die Vereinsarbeit: „In NRW sieht man, dass die meisten MOs schon gut etabliert sind, die Mitglieder haben Arbeit. Hier bei uns ist das immer noch eine sehr wackelige Sache. Die Migrant:innen leben immer noch sehr viel prekärer. Besonders die Geflüchteten“ (MEPa e.V.).

4.3.4 Finanzierung

Ein Aspekt, der eng mit den vorher genannten Herausforderungen zusammenhängt, ist die Finanzierung der Vereinsarbeit: ungefähr die Hälfte der MOs äußern sich explizit dazu, Schwierigkeiten im Bereich der Finanzierung ihrer Arbeit zu sehen. Es ist allerdings zu erwarten, dass alle MOs mit Finanzierungsschwierigkeiten zu kämpfen haben, da viele der in den anderen Bereichen genannten Herausforderungen auf eine nicht ausreichende Finanzierung zurückzuführen sind. Die fehlende Finanzierung steht im engen Zusammenhang mit der benötigten Infrastruktur. Einerseits stehen die MOs vor der Hürde, finanzielle Mittel für die Miete der Räumlichkeit zu erhalten, andererseits berichten sie von Herausforderungen bei der Beschaffung von finanziellen Mitteln für (hauptamtliche) Stellen in ihren Organisationen. Einige Vereine geben an, in den letzten Jahren von Kürzungen betroffen gewesen zu sein: Reduzierung von Stunden (vgl. Interview DSF e.V.), Kürzungen von Stellen (vgl. Interview MEPA e.V.) oder Einsparungen durch die Auswirkungen der sächsischen Kommunalpauschalenverordnung (vgl. Interview Internationale Frauen Leipzig) werden unter anderen in den Interviews aufgeführt.

Grundlegend auf alle MOs lässt sich die folgende Aussage übertragen:

„Wir sind immer auf der Suche nach Geld“ (Interview Ser Humanos e.V.).

Eine weitere Herausforderung in diesem Zusammenhang stellt die Antragsstellung für Fördermittel dar. In den Interviews wird deutlich, dass viele der Befragten frustriert von der Ablehnung einer Vielzahl der von ihnen gestellten Anträge auf Fördermittel sind: „Wir haben immer nur negative Rückmeldungen auf unsere Anträge bekommen. Deswegen sind wir hoffnungslos“ (Interview VASA Salem e.V.). Ein Verein berichtet, dass in der Vergangenheit mehr als ein Drittel der gestellten Anträge abgelehnt wurde, andere Vereine geben noch höhere Ablehnungsquoten an (vgl. Interview Haus der Sozialen Vielfalt e.V.).

Stellen/Hauptamtliche
Kürzungen der Stellen/Mittel
fehlende Finanzierung
Finanzierung von Räumlichkeiten
erfolglose Antragsstellung

Abbildung 18: Wortwolke der Herausforderungen im Bereich Finanzierung (eigene Darstellung)

4.3.5 Kooperation/Vernetzung

Wie bereits in Kapitel 3.2 deutlich wird, stehen viele der Migrant:innenorganisationen in Leipzig der Kooperation und Vernetzung mit anderen Organisationen positiv gegenüber und sind bereits untereinander vernetzt. Dennoch ergeben sich auch in dieser Hinsicht Herausforderungen: einerseits fehlen die (zeitlichen) Ressourcen, um „über die eigene Arbeit hinaus etwas in Kooperationsarbeit zu stecken“ (Interview Haus der sozialen Vielfalt e.V.), andererseits wird ausgesagt, dass die unterschiedlichen Ausrichtungen der Organisationen teilweise zu Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit führen.

Darüber hinaus zeigt sich in den Interviewdaten, dass viele der MOs Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit öffentlichen Behörden und Ämtern haben: „Da gibt es immer wieder diesen Widerstand, eine Haltung die sehr diplomatisch, sehr nett, aber hart ist. Und da haben wir immer diese Schwierigkeiten mit denen. Das ist eins unserer größten Probleme“ (Interview MEPA e.V.).

4.3.6 Öffentlichkeitsarbeit

Schließlich werden von einigen Organisationen Schwierigkeiten im Erreichen ihrer Zielgruppen genannt: zum einen fehlen die (technischen) Mittel und Kenntnisse, um Informationen für ein breites Zielpublikum zugänglich zu machen – beispielsweise über Social-Media-Kanäle. Zum anderen werden Herausforderungen benannt, die Organisationen und ihre Arbeit für eine breite Öffentlichkeit sichtbar zu machen und damit gleichzeitig Vorbehalte gegenüber den Organisationen abzubauen (vgl. Interview Soziale Dienste e.V.).

4.4 Bedürfnisse

Im Folgenden liegt der Fokus auf den Bedürfnissen, die die Migrant:innenorganisationen im Rahmen der Interviews formuliert haben. Diese stehen im engen Zusammenhang mit den in Kapitel 3.3 beschriebenen Herausforderungen. Im direkten Vergleich fällt auf, dass sich die gebildeten Kategorien in beiden Bereichen stark ähneln, Aussagen zu den ‚Auswirkungen der Pandemie‘ werden allerdings ausschließlich der Hauptkategorie ‚Herausforderungen‘ zugeordnet. Am häufigsten nennen die Befragten das

Bedürfnis nach finanzieller Förderung, 19 von 24 Organisationen sprechen darüber. Annähernd viele Interviewpartner:innen nennen das Bedürfnis nach mehr Weiter- und Fortbildung für ihre Mitglieder:innen. Fast die Hälfte der Befragten geht außerdem noch einmal darauf ein, dass die Infrastruktur der Organisationen verbessert werden sollte und in 6 von 24 Interviews wird außerdem Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung mit anderen Organisationen als Bedürfnis formuliert.

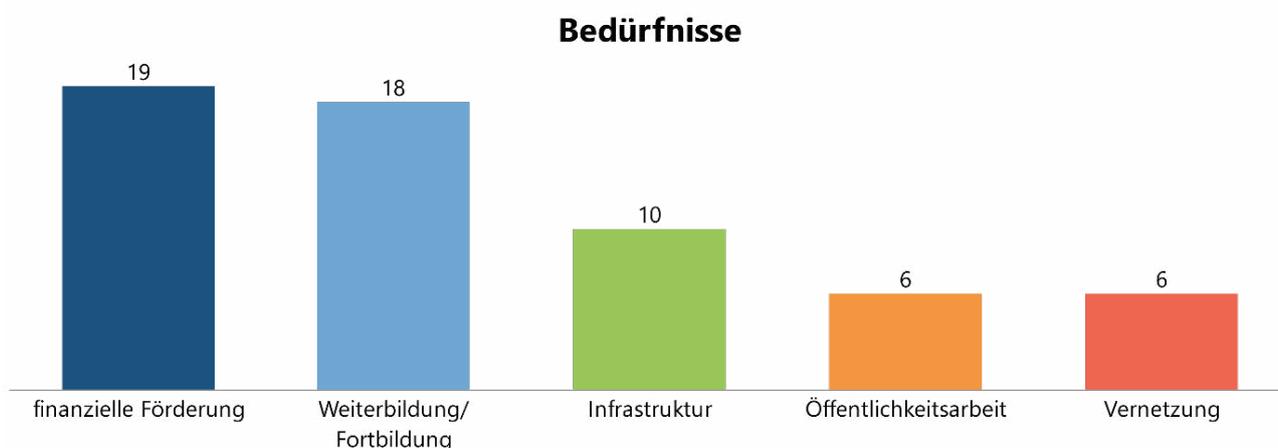


Abbildung 19: Darstellung der Bedürfnisse (eigene Darstellung)

4.4.1 Finanzielle Förderung

In 14 der geführten Interviews wird angesprochen, dass Unterstützung im Bereich der Fördermittelbeschaffung benötigt wird. Die Befragten geben an, dass Mitarbeiter:innen „mehr Workshops zur Fördermittelbeschaffung“ (Interview YILP International e.V.) benötigen und insgesamt Hilfe beim Schreiben von Anträgen und bei der Fördermittelakquise notwendig für die Arbeit der Organisationen sei.

Wie auch schon im Zusammenhang mit den Herausforderungen deutlich wird, sind die Organisationen darüber hinaus auf die Schaffung neuer Stellen angewiesen, um ihre Vereinsarbeit auszubauen. Das Bedürfnis nach hauptamtlichen Mitarbeitenden wird von verschiedenen Organisationen mehrfach genannt:

„Wir brauchen eine feste Arbeitsstelle. Das ist wichtig.“ (Interview Gesellschaft für Völker-
verständigung e.V.)

„Es würde viel Sinn machen, wenn wir eine Stelle besetzen könnten.“ (Interview Kultur-
kollektiv Leipzig e.V.)

„Wir brauchen eine 40 Stunden Geschäftsführung.“ (Interview DSF e.V.)

„Und das ist so der nächste Punkt, also die Vorstellung, es gäbe eine Person, die meinet-
wegen mit zehn Stunden in der Woche fest angestellt wäre für Salam, wäre so eine krasse
Erleichterung, weil dann eben nicht mehr alles ehrenamtlich gestemmt werden müsste,
sondern es eine Person gäbe, die sich täglich halt so ein paar Stunden Gedanken machen
kann, koordinieren kann und solche Aufgaben übernimmt, die ja einfach so ehrenamtlich
nicht zu leisten sind.“ (Interview Salam e.V.)

In den Interviews wird darüber hinaus an vielen Stellen erwähnt, dass die Organisationen durch viele Ehrenamtliche gestützt und getragen werden. In diesem Zusammenhang wird in Anlehnung an die Forderung nach hauptamtlichen Stellen das Bedürfnis geäußert, dass die im Verein geleistete Arbeit auch bezahlt wird.

Insgesamt ist festzuhalten, dass das Bedürfnis nach finanzieller Förderung bei allen befragten Migrant:innenorganisationen groß ist und dass viele dieser auf die Unterstützung von staatlichen Geldern angewiesen sind, um ihre Arbeit fortführen und weiter ausbauen zu können. Einerseits geben die Vereine an, strukturelle Förderung und Unterstützung bei der Finanzierung einzelner Projekte zu benötigen. Andererseits nennen einige MOs auch das Ziel, langfristig „von Projektmitteln wegzukommen, da die immer sehr knapp bemessen sind“ (Interview Haus der Sozialen Vielfalt e.V.). Zwei MOs geben in diesem Zusammenhang an, langfristig das Ziel einer institutionellen Förderung anzustreben, um nicht immer wieder neu auf die Bewilligung von Projektförderungen angewiesen zu sein.

Die folgende Wortwolke verdeutlicht die Verteilung der gebildeten Kategorien in Bezug auf die Bedürfnisse nach finanzieller Förderung:



Abbildung 20: Wortwolke der Bedürfnisse in Bezug auf finanzielle Förderung (eigene Darstellung)

4.4.2 Weiterbildung

Annähernd so oft wie finanzielle Unterstützung wird mehr Weiter- und Fortbildung für Mitglieder:innen als Bedürfnis geäußert. Besonders häufig wird in diesem Zusammenhang darüber gesprochen, Fortbildungen im Bereich der Buchhaltung bzw. für administrative Tätigkeiten zu benötigen. Aufgabengebiete wie das Verfassen einer Steuererklärung (vgl. Interview Armenische Gemeinde e.V.), „Hilfe bei Problemen mit dem Finanzamt“ (Interview Polnische Initiative e.V.) oder ganz allgemein „Verwaltungskram“ (Interview Salam e.V.) werden im Gespräch genannt.

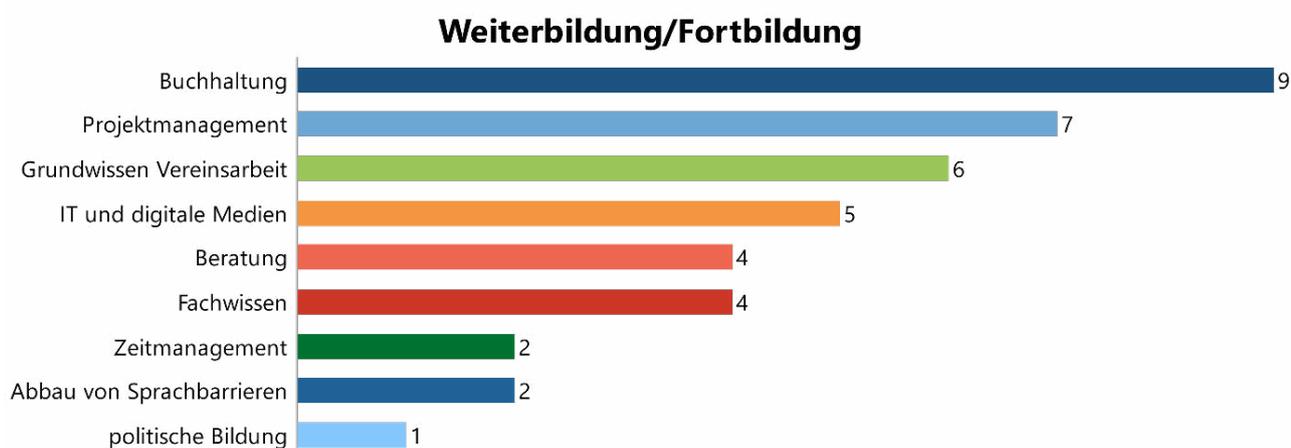


Abbildung 21: Darstellung der Bedürfnisse in Bezug auf Weiterbildung/Fortbildung (eigene Darstellung)

Darüber hinaus wird das Bedürfnis geäußert, Unterstützung im Projektmanagement zu erhalten. Eine Migrant:innenorganisation sagt beispielsweise, dass „Coachings zum Arbeitsmanagement, Zeitmanagement, Planung, Organisation“ (Interview Salam e.V.) hilfreich wären. Außerdem wünschen sich viele Organisationen Weiterbildungsangebote im Bereich der Vereinsarbeit. Einige der Befragten äußern, dass sie bisher noch nicht über ausreichendes Grundwissen verfügen.

„Weil wir mit Leib und Seele dabei sind, aber Kenntnisse in der Vereinsarbeit als solche, habe ich nur das, was ich mir angeeignet habe“ (Interview Beteseb e.V.).

Auch die technische Seite der Vereinsarbeit stellt für einige MOs einen Bereich dar, in dem sie sich Unterstützung wünschen. Beispielsweise durch Schulungen in „Word, Excel, IT-Basics“ (Interview Gesellschaft für Völkerverständigung e.V.) und „Office, Photoshop oder Adobe“ (Interview DaMigra e.V.).

Weitere Bedürfnisse, die von den Vertreter:innen der Migrant:innenorganisationen angesprochen werden, bilden die Kategorien ‚Beratung‘ und ‚Fachwissen‘ ab. Zwei der Befragten sprechen explizit Rechtsberatung an, die ihre Vereine benötigen (vgl. Interview Leipziger Afghanisches Forum e.V.; Polnische Initiative e.V.). Andere wünschen sich allgemeiner Beratung für konkrete Anliegen und Projekte des Vereins. Es wird auch das Bedürfnis genannt, fachliche Weiterbildung für die Mitarbeitenden zu erhalten, beispielsweise im Bereich Asylrecht und Ausländerrecht (vgl. Interview YILP International e.V.; Gesellschaft für Völkerverständigung e.V.).

Weitere angesprochene Themen, die der Hauptkategorie ‚Bedürfnisse‘ zugeordnet wurden, sind der Wunsch nach Weiterbildung im Zeitmanagement, Unterstützung beim Abbau von Sprachbarrieren und Angebote zur politischen Bildung. Zwei Vereine nennen das Bedürfnis nach Coachings im Bereich Zeitmanagement, darüber hinaus zum Arbeitsmanagement, zur Planung und Organisation (vgl. Interview Salam e.V.). Weiterhin wurde von zwei Vereinen angesprochen, dass Unterstützungsbedarf im sprachlichen Bereich bestehe und sie sich Workshops zum Abbau von Sprachbarrieren wünschen.

Auch Workshops zu politischen Themen werden gefordert, beispielsweise wenn es um den Umgang mit Rassismus und Rechtsradikalismus in Sachsen geht:

„Ein paarmal wurden da Workshops organisiert, aber ich glaube das müssen wir noch öfter machen. Nicht nur wir, sondern alle Migrant:innenorganisationen“ (Interview MEPA e.V.).

4.4.3 Infrastruktur

Nachdem bereits im Kapitel 3.3 zu Herausforderungen der Migrant:innenorganisationen Schwierigkeiten im Bereich der ‚Infrastruktur‘ beschrieben wurden, kommt das Thema erneut in der Hauptkategorie ‚Bedürfnisse‘ auf. Dabei stehen zwei Bereiche im Vordergrund: zum einen benötigen viele der befragten MOs Räumlichkeiten für ihre Vereinsarbeit. Mehr als die Hälfte der Vereine äußern sich dazu und alle haben gemeinsam, dass sie Räumlichkeiten für Treffen mit Mitglieder:innen, zur Beratung, Vernetzung und für kulturelle Veranstaltungen als besonders wichtig einordnen.

Zum anderen wünschen sich einige Befragte mehr Unterstützung im technischen Bereich, teilweise wird von den Mitglieder:innen noch auf privaten PCs gearbeitet, daher wird das Bedürfnis nach technischer Vereinsausstattung „vom Computer zum Drucker“ (Interview Betseb) geäußert.



Ort für die Community
Beratungsstelle
Safe Space Büro
Vernetzungsort

Abbildung 22: Wortwolke in Bezug auf die Nutzung der Räumlichkeiten (eigene Darstellung)

4.4.4 Kooperation/Vernetzung

Ein weiterer Bereich, der als Bedürfnissen der MOs formuliert wird, ist die Vernetzung mit anderen Organisationen: insbesondere einen Überblick über andere lokale Vereine und Netzwerke zu erhalten, Kontakte auszubauen und Kooperationen zu fördern.

Darüber hinaus wird von einem Verein das Bedürfnis angesprochen, Unterstützung bei der Vereinsgründung zu erhalten – auch von anderen Organisationen, die bereits mehr Erfahrung haben.

4.4.5 Öffentlichkeitsarbeit

Schließlich wird in den Interviews im Zusammenhang mit Bedürfnissen der MOs angesprochen, dass Unterstützung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit gebraucht werde. Dabei geht es einerseits um Unterstützung im zeitgemäßen Verbreiten von Informationen über die Vereinsarbeit (beispielsweise über die sozialen Medien), andererseits wird auch gefordert, generell mehr Öffentlichkeit für die Inhalte der Vereine zu schaffen und ihnen eine Plattform zu bieten.

Darüber hinaus wünschen sich einige Vereine auch Unterstützung dabei, mehr Menschen zu erreichen – vor allem junge Leute, die sich in den Verein einbringen können.

4.5 Wünsche und Erwartungen

Abschließend wird ein Überblick über die Wünsche, Visionen und Erwartungen der Migrant:innenorganisationen gegeben. Im ersten Schritt wird ein Blick auf die zukünftige Arbeit der MOs geworfen und beschrieben, was diese sich in der nächsten Zeit vornehmen. Um die Wünsche und Visionen zu realisieren, ist es essenziell, Unterstüt-

zung von der Stadt Leipzig zu erhalten. Daher werden im zweiten Schritt Erwartungen an die Zusammenarbeit mit der Stadt formuliert. Im dritten Schritt werden schließlich Forderungen an die Arbeit des Dachverbands sächsischer Migrant:innenorganisationen beschrieben, die in den Interviews genannt wurden.

4.5.1 Wünsche und Visionen der Migrant:innenorganisationen

Nicht in allen Interviews wird explizit danach gefragt, was sich die Vereine für die kommende Zeit vornehmen. Dennoch werden in einigen Gesprächen Aussagen darüber getroffen, welche Visionen einzelne Vereine für ihre zukünftige Arbeit haben. Daher werden diese im Folgenden kurz zusammengefasst:

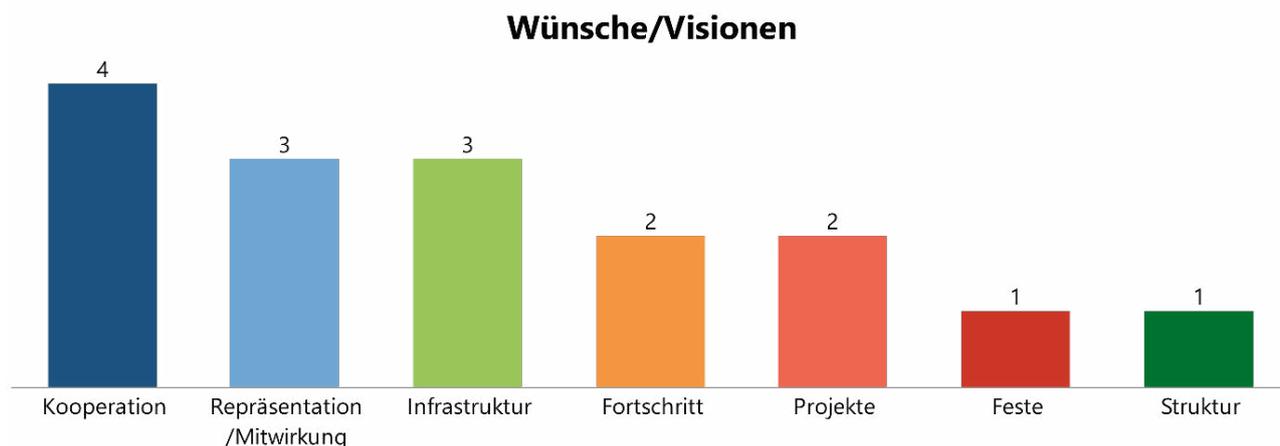


Abbildung 23: Darstellung von Wünschen und Visionen der MOs (eigene Darstellung)

Vier MOs äußern sich dazu, in Zukunft die Kooperation mit anderen Organisationen ausbauen zu wollen. In diesem Zusammenhang wird der Wunsch nach einem gemeinsamen Haus angesprochen, in welchem „Erfahrungsaustausch und Dialog“ (Interview Afghantisches Forum e.V.) stattfinden können und Ressourcen gebündelt werden (vgl. Interview YILP International e.V., DSF e.V.). Drei MOs sprechen darüber hinaus an, dass ihnen die Repräsentation ihrer Vereinsarbeit und die Mitwirkung in Politik und Stadtgesellschaft besonders am Herzen liegt und diese weiter ausgebaut werden sollen. Drei weitere MOs nennen den Ausbau der Infrastruktur als Anliegen, welches bereits im Gespräch über Herausforderungen und Bedürfnisse besonders deutlich geworden ist. Zwei MOs formulieren, mehr Arbeit in den Fortschritt ihrer bisherigen Arbeit investieren, aber auch neue Projekte planen und umzusetzen zu wollen. Schließlich wird von jeweils einer Organisation genannt, dass wieder mehr Feste veranstaltet werden und die Vereinsstruktur weiter ausgebaut werden soll.

4.5.2 Erwartungen an die Stadt Leipzig

Eine wichtige Unterstützung auf dem Weg zum Erreichen dieser Wünsche und Ziele ist die Stadt Leipzig. In den Interviews berichten die Befragten von unterschiedlichen Erfahrungen und Haltungen gegenüber der Zusammenarbeit sowie dem Angebot und den Aktivitäten der Stadt. Diese werden im Folgenden genauer beschrieben. 17 der befragten MOs äußern sich zur Zusammenarbeit mit der Stadt Leipzig, 15 der Befragten nennen Kooperationen zwischen ihren Vereinen und der Stadt. In diesem Zusammenhang zeigt sich, dass die häufigste Art der Kooperation in der Zusammenarbeit mit dem Referat für Migration und Integration (ReMI) besteht. 13 der Vereine sprechen in den Interviews an, mit dem ReMI zusammenzuarbeiten.

Die Vereine wurden darüber hinaus zu ihren Meinungen und Erwartungen an die Stadt Leipzig befragt. Dabei zeigt sich, dass die Vertreter:innen der Vereine sehr unterschiedli-

che Erfahrungen mit der Stadt Leipzig gemacht haben und die Haltungen zu Kooperationen, Unterstützungsangeboten und Aktivitäten der Stadt sehr unterschiedlich ausfallen. Das Spektrum reicht von Zufriedenheit und Anerkennung bis zu Ablehnung und Enttäuschung.

Insgesamt bringen 9 Vertreter:innen der Vereine explizit Kritik an der Stadtverwaltung Leipzig zum Ausdruck: Dabei wird insbesondere wiederholt der Aspekt genannt, dass die Partizipation von Migrant:innen in der Politik nicht ausreiche und den Interessen und Aktivitäten der Migrant:innenorganisationen nicht ausreichend Beachtung geschenkt werde. Zudem wird von 10 Personen fehlende oder unzureichende finanzielle Unterstützung bemängelt. Dies wird in einem Fall darauf zurückgeführt, dass weiß geprägte Organisationen gegenüber nicht weißen migrantischen Organisationen bevorzugt würden.

Neben kritischen Anmerkungen in Bezug auf die Unterstützung der Stadt Leipzig werden von 18 Vereinen im Interviewverlauf Erwartungen an die Stadt Leipzig formuliert. Diese Erwartungen decken sich häufig mit den Kritikpunkten: Von 11 Vereinen und damit am häufigsten wird der Wunsch nach stärkerer finanzieller Förderung genannt. Wie bereits in den Herausforderungen und Bedürfnissen deutlich wurde, sind die MOs besonders auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Daneben wird von 7 Vereinen der Wunsch ausgedrückt, mehr Anerkennung von der Stadt zu erhalten und insgesamt die Partizipation von Migrant:innen in politischen Prozessen, Gremien und Entscheidungen zu erhöhen. In einem Fall wird in dem Zusammenhang auch der Wunsch nach rassismuskritischer Aufklärungsarbeit genannt.

Darüber hinaus fordern 4 Vereine einen größeren Beitrag der Stadt zur Vernetzung von Migrant:innenorganisationen. Die Vereine wünschen sich insgesamt eine gute und häufigere Zusammenarbeit mit der Stadt in gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen. Ebenso wird eine engere Zusammenarbeit mit dem ReMi von 4 der Vereine als Wunsch geäußert. Außerdem werden – wie im Laufe der Arbeit schon häufiger hervorgehoben – mehr Räume und technische Ressourcen benötigt, welche die Stadt stellen könnte. Schließlich wünschen sich 4 Vereine einen zugänglicheren Informationsaustausch und – nicht nur in diesem Zusammenhang – ein größeres mehrsprachiges Angebot.

mehr Sichtbarkeit/Partizipation
 Räume und Ressourcen
 Zusammenarbeit in Projekten/Veranstaltungen
 Informationsaustausch
mehr finanzielle Unterstützung
 Beitrag zur Vernetzung der Migrant:innenorganisationen
 mehr mehrsprachiges Angebot
 engere Zusammenarbeit mit dem ReMi

Abbildung 24: Wortwolke der Erwartungen an die Stadt Leipzig (eigene Darstellung)

4.5.3 Erwartungen an den DSM

Neben Erwartungen an die Stadt Leipzig wird in den Interviews erfragt, was die Aufgaben eines Dachverbandes sein sollten und welche Wünsche und Forderungen die MOs konkret an den Dachverband sächsischer Migrantenorganisationen (DSM) haben. Besonders positiv wird in den Gesprächen hervorgehoben, dass der DSM die Interessen der Vereine in verschiedenen Gremien vertrete und diese dadurch schnell an Sichtbarkeit gewinnen. Außerdem wird gelobt, dass der DSM immer ansprechbar sei und ein gutes und klar kommuniziertes Angebot an Seminaren und Vereinsarbeit biete. Darüber hinaus wird betont, wie wichtig die Organisation von Austausch zwischen den Vereinen sei.

Dennoch wird deutlich, dass nach Ansicht der befragten Vereine noch viel Verbesserungspotenzial in der Arbeit des DSM zu finden ist. Grundlegend wurde in den Interviews daher nach Aufgabenbereichen eines Dachverbandes gefragt, um die Erwartungen der MOs an die Arbeit des DSM zu ermitteln. Wie vielfältig sich diese Aufgabenbereiche gestalten, zeigt sich in der folgenden Wortwolke:



Abbildung 25: Aufgabenbereiche eines Dachverbandes (eigene Darstellung)

19 Vereine äußern sich während des Interviews zu den Aufgabenbereichen: 10 Personen formulieren den Wunsch, dass ein Dachverband die Vereine untereinander in Kontakt bringe und vernetze, mit dem Ziel Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Schnittpunkte zu finden. 8 Vereine äußern das Anliegen an den Dachverband, die Interessen der Vereine politisch zu vertreten. Zentrales Anliegen eines Dachverbandes solle es sein, die MOs auf Landesebene, bei verschiedenen Ämtern und Behörden, aber auch auf lokaler

Ebene zu repräsentieren. Die gebündelten Interessen der Vereine sollen vom Dachverband an Politiker:innen herangetragen werden. Ebenso häufig nennen die Vereine als Aufgabe die Unterstützung bei finanziellen Fragen und Fördermittelbeschaffung.

7 der befragten MOs fordern darüber hinaus, dass der Dachverband eine Moderations- und Koordinationsrolle in Bezug auf Aktivitäten und Prozesse der Vereine einnimmt. Ebenso viele wünschen sich, dass er bei internen Vereinsangelegenheiten unterstützt und als Anlaufstelle bei Problemen und Herausforderungen zur Verfügung steht.

Hinsichtlich der Frage, ob die Vertreter:innen der Vereine einen Zusammenschluss zu einem Dachverband als sinnvoll einstufen, treffen 14 der befragten Vereine eine Aussage. Die 14 Personen erachten einen Zusammenschluss zu einem Dachverband als sinnvoll und hilfreich. Die Vereine benennen an dieser Stelle, dass durch einen Zusammenschluss der Migrant:innenorganisationen die (Zusammen-)Arbeit intensiver und effektiver gestaltet werden könne. Dabei wird an vielen Stellen auf das Bilden von Netzwerken und das Knüpfen von Kontakten hingewiesen: MOs stehen oftmals vor vergleichbaren Hürden und Herausforderungen. Der Erfahrungsaustausch kann dazu beitragen, gemeinsame Lösungen für Schwierigkeiten zu finden.

Außerdem wird in einem Interview darauf eingegangen, dass es der Zusammenschluss zu einem Dachverband ermögliche, gemeinsam Lobbyarbeit zu betreiben und einen Zugang zur Politik zu schaffen. Dabei wird darauf hingewiesen, dass nur durch das Kollektivieren der persönlichen Interessen institutionelle Gegebenheiten nachhaltig verändert werden können.

Ein Verein hält außerdem fest, dass das Bündnis eines Dachverbandes zur Etablierung aller MOs in Leipzig beitrage, indem auch kleine und junge Vereine mit einbezogen werden, die weniger Erfahrungen und Ressourcen haben. Daneben wird auch auf die empowernde Wirkung eines Zusammenschlusses Bezug genommen. Die Zusammenarbeit und die gegenseitige Unterstützung der Vereine ermögliche mehr Stärke in Bezug auf den gemeinsamen Kampf gegen Rassismus und Ungerechtigkeiten.

Von vier Vereinen wird darüber hinaus die Erwartung formuliert, bei Fort- und Weiterbildungen unterstützt zu werden, drei Vereine fordern Unterstützung bei der Beschaffung von Räumlichkeiten und der Organisation von Veranstaltungen und Treffen. Von zwei Personen wird außerdem der Wunsch geäußert, dass der Dachverband sich um die Verbreitung von Informationen und Neuigkeiten kümmert und zur Verbesserung der Sichtbarkeit der MOs beiträgt sowie sich dafür einsetzt, die Interessen und Bedürfnisse der Community zu ermitteln und zu unterstützen. Schließlich wird von einer Person gefordert, Mitglieder:innen zu empowern und die eigenen Angebote noch besser sichtbar und zugänglich zu machen.

In den Interviews zeigen sich jedoch auch kritische Stimmen in Bezug auf die Arbeit des Dachverbandes: Ein Verein formuliert, dass die Stimme des Dachverbandes nicht ausreichend in öffentlichen Diskursen zu migrantischen Themen genutzt würde. Außerdem kritisieren 8 Vereine, dass der Zugang zu Aktivitäten und dem Angebot des DSM nicht

genügend ausgebaut sei bzw. dass diese nicht ausreichend beworben und sichtbar gemacht würden. Ähnliches wird in Bezug auf die Bekanntheit der Menschen hinter dem DSM genannt, auch hier sei bisher bei vielen Akteur:innen in MOs zu wenig bekannt.

Ein weiterer Kritikpunkt betrifft das Angebot des Dachverbands: 5 Vereine äußern, dass das Angebot nicht niedrighschwellig genug sei, ebenso wird die Einsprachigkeit bei Veranstaltungen kritisiert. Darüber hinaus würden die Angebote des DSM nicht ausreichend beworben bzw. in der ‚Informationsflut‘ auf der Webseite schwer oder nicht zu finden. Auch die Fokussierung auf große Städte in Sachsen sowie auf etablierte Akteur:innen wird bemängelt. Daraus ergibt sich die Forderung nach Zusammenarbeit mit neuen Akteur:innen und Vernetzung mit anderen Verbänden (z.B. LaMSa, DaMOst, DaMigra).

Ein weiterer Kritikpunkt im Anschluss daran ist die unzureichende Bündelung bzw. die Aufteilung von Kraft und Ressourcen des DSM; bestimmte politische Themen sollten lieber gemeinsam als getrennt erarbeitet werden und ein Verein fordert explizit ein sogenanntes „Powersharing“. Schließlich wird kritisiert, dass der DSM in den letzten Jahren wenig Fortschritt erzielt habe: Ein Verein nennt zum Beispiel, dass nicht nur „Konferenzen zu sinnlosen Sachen“ (anonym) abgehalten werden sollten, sondern ein Schritt darüber hinaus gemacht werden müsse, um institutionelle Veränderungen zu erreichen. Ein anderer Verein kritisiert, dass wenige Erfolge bei den offenen Treffs erzielt wurden:

„Wir waren bei den offenen Treffs, da haben wir aber nicht so viel mitgenommen. Es wurde viel geredet, aber nicht so viele Ergebnisse erreicht. Es gab viele Vorstellungsrunden, aber es gab nicht so richtig einen Fortschritt“ (anonym).

Zum Schluss werden in den Interviews von 10 der befragten Migrant:innenorganisationen Wünsche an den DSM formuliert: Zum einen wird der wiederholte Wunsch formuliert, Unterstützung bei Fördermöglichkeiten zu erhalten – in diesem Fall explizit an den DSM gerichtet. Schwerpunkte wie das Schreiben von Förderanträgen, Sachberichten oder der Ausbau von Vereinsstrukturen werden von einem Verein genannt. Ein anderer Verein bringt in diesem Zusammenhang außerdem den Wunsch ein, dass der DSM seine Ressourcen mit den MOs teilen solle, die weniger finanzielle Mittel zur Verfügung haben und beispielsweise bei der Finanzierung von Räumlichkeiten unterstützen solle: „Dass das genutzt wird, das breit und nachhaltig aufzubauen und da, wo Vereine noch nicht gegründet sind, einen Raum bekommen, die Miete übernommen wird“ (anonym).

Von zwei Vereinen wurde angesprochen, dass regelmäßiger Treffen bzw. Austauschmöglichkeiten für die Leipziger Migrant:innenorganisationen vom DSM organisiert werden sollen: einmal im Monat sei laut einer der befragten Personen ideal. Auch der Wunsch nach mehr informellen Treffen auf niedrighschwelliger Ebene wurde von zwei Vereinen geäußert. Dabei sollen nicht nur die Vorstände und Vereine, sondern explizit die Mitglieder:innen angesprochen und einbezogen werden:

„Vielleicht kann man mal ein Angebot auf anderer Ebene machen. Ein Fest, wo man sich locker trifft und Tee oder Bier trinkt. Wo nicht nur die Vorstände da sind.“ (anonym)

„Dass man die Arbeit des Dachverbandes nochmal so übersetzt, dass die Menschen nicht so abgeschreckt werden oder sagen, das traue ich mir nicht zu. Da muss ich studiert haben, da muss ich Dinge mitbringen, die ich mir nicht zutraue.“ (anonym)

Darüber hinaus spricht ein Verein an, dass der „Dachverband auch mit anderen Verbänden bundesweit [...] oder mit dem Bundesdachverband“ zusammenarbeiten solle „und dass sächsische Organisationen auf diesem Niveau auch repräsentiert werden, also keine Konkurrenz“ (anonym) erzeugt würde. Ein anderer Verein spricht an, dass die Vertretung der MOs im ländlichen Raum erweitert werden solle.

Daneben wird von einem Verein der Wunsch geäußert, dass der DSM dazu beiträgt, die Vereine zu empowern, ihnen Mut zuspricht und ihnen direkt Hilfe anbietet, denn für viele sei die Hürde nach Unterstützung zu fragen nach wie vor zu groß. Ein weiteres Anliegen bezieht sich darauf, dass der DSM regelmäßiger Rundschreiben oder andere Informationsmöglichkeiten für die MOs in Leipzig ausbauen solle, um zeitnah über Angebote zu informieren. Von einem anderen Verein wird der Wunsch nach Weiterbildungsmöglichkeiten für Mitglieder:innen genannt, beispielsweise in der Antidiskriminierungsarbeit. Bei der Planung von Seminaren oder anderen Treffen für die MOs seien außerdem die Zeiten zu beachten, an denen ehrenamtliche Mitglieder:innen teilnehmen können: Nachmittage oder Wochenenden. Schließlich wird die politische Koordination als Forderung an den DSM von einem Verein angesprochen: „Kein Aktionismus, sondern koordinierte Aktionen für ein herzliches Willkommen von Migranten in Deutschland. Das ist die erste, wichtigste Aufgabe. Dann geht es auch darum die Aktivitäten zu koordinieren, nicht nur zu koordinieren, sondern auch die Vereine voneinander in Kenntnis zu setzen. Also zu vernetzen und für die Vereine untereinander zu werben“ (anonym).

5 Diskussion

Ziel der Bedarfsanalyse war es, die Arbeit der in Leipzig angesiedelten Migrant*innenorganisationen sichtbar zu machen sowie Herausforderungen, Bedarfe und Wünsche zu ermitteln. In der Analyse wird deutlich, wie vielfältig und divers die Vereinslandschaft in Leipzig gestaltet ist und welche Angebote die MOs für ihre jeweiligen Zielgruppen gestalten, damit sich diese als autonome Mitglieder*innen in die Gesellschaft einbringen können.

Die Bedarfsanalyse zeigt außerdem gebündelt auf, welche Schwerpunkte und Angebote die MOs haben. Anhand dieser werden auch die Kompetenzen und Stärken der einzelnen Vereine sichtbar. Dennoch heben sich nicht nur Stärken hervor, sondern lassen sich auch Herausforderungen und Bedarfe ableiten, mit denen die MOs in ihrer täglichen Arbeit konfrontiert sind. Durch die Analyse konnten folgende Herausforderungen und Bedarfe sichtbar gemacht werden:

Die Infrastruktur der MOs gilt als notwendige Voraussetzung der Vereinsarbeit. Viele der MOs haben sich zum Ziel gemacht, ihre Communities zu stärken, Begegnungsorte zu schaffen, Beratungsangebote und Räume für Austausch und gemeinsame Aktivitäten sowie ein Empowerment der Mitglieder*innen zu ermöglichen. Teilweise fehlen Räume und weitere materielle Ressourcen, wie z.B. technische Ausstattungen, um diese Ziele zu erreichen. Außerdem wird deutlich, dass häufig zeitliche und personelle Ressourcen fehlen, da der Großteil der Vereinsarbeit ehrenamtlich stattfindet. Daher ist es zum einen dringend nötig, die Vereine finanziell zu unterstützen, um mehr hauptamtliche Stellen schaffen zu können. Zum anderen ist zu konstatieren, dass die Bereitstellung technischer und räumlicher Ressourcen essentiell ist. In diesem Kontext hebt sich in der Analyse die Forderung an die Stadt Leipzig besonders hervor. Ein weiterer wichtiger Punkt, welche die MOs vor Herausforderungen stellt, ist die Finanzierung der Vereine. Für alle Angebote und Aktivitäten der MOs ist eine finanzielle Förderung unabdingbar. Mit einer nachhaltigen finanziellen Förderung und Versorgung können hauptamtliche Stellen sowie Räumlichkeiten geschaffen werden. Außerdem wird somit eine nachhaltige Mitgestaltung und Bereicherung der Stadtgesellschaft möglich. Die Förderung migrantischer und postmigrantischer Angebote in Leipzig ist relevant, um eine postmigrantisches Gesellschaft aufbauen zu können.

Ein weiteres Ziel der MOs ist es, Beratung und Unterstützung für ihre Mitglieder*innen zu leisten. In diesem Kontext wird deutlich, dass für die fachlich fundierte Arbeit mehr Wei-

terbildung benötigt wird, um beispielsweise Kompetenzen im Bereich Antragsstellung, Verwaltung oder Projektplanung auszubauen. Zusätzlich sollen sprachliche Barrieren, besonderes in der Verwaltungssprache, durch gezielte sprachliche Weiterbildungen abgebaut werden. Darüber hinaus bieten viele der MOs eigene Bildungsmöglichkeiten in sprachlichen Bereichen, politische Bildungsarbeit und insgesamt Empowerment-Angebote z.B. für Kinder und Jugendliche an. Für ein erfolgreiches und qualifiziertes Bildungsangebot sind fachliche Fort- und Weiterbildungen unabdingbar.

Weiterhin ist eine gut ausgebaute Öffentlichkeitsarbeit für die MOs notwendig, um beispielsweise mehr Mitglieder zu gewinnen, Kooperationen zu schaffen oder die Stadtgesellschaft über viele ihrer Aktivitäten zu informieren. In diesem Rahmen zeigt sich die Forderung an die Stadt Leipzig, die Öffentlichkeitsarbeit sowie Repräsentation und Anerkennung der MOs in der Stadt zu unterstützen. Dabei ist es wichtig zu verdeutlichen, dass eine Vernetzung der Vereine notwendig sowie aktiv gewünscht ist. Viele MOs sehen sich als Begegnungs- und Vernetzungsorte für ihre Mitglieder:innen. Zusätzlich wird die Vernetzung mit anderen MOs oder kulturellen beziehungsweise politischen Institutionen gefordert. Hierbei geht es darum, gemeinsam mehr zu erreichen. Die Interessen der Vereine können gebündelt sowie Kompetenzen gemeinsam genutzt werden, um eine größere Sichtbarkeit zu schaffen.

Darüber hinaus wird in den Ergebnissen der Analyse deutlich, welche Chancen und Perspektiven die Leipziger Vereinsarbeit bietet: Durch ein hohes Engagement und die Adaptivität der Vereine konnten beispielsweise selbst während der Pandemie neue Formen von Angeboten etabliert werden. Ein stärkerer Informationsaustausch und eine engere Kooperation der Organisationen untereinander sowie mit dem Migrantenbeirat können in Zukunft die Reichweite und Wirksamkeit von Aktivitäten erhöhen. Außerdem können, wie bereits erwähnt, mit einer nachhaltigen finanziellen Förderung geeignete Räumlichkeiten finanziert sowie hauptamtliche Stellen geschaffen werden. Durch eine Weiterbildung der Engagierten können diese effizienter in den Bereichen administrative Aufgaben und Projektmanagement arbeiten. Der Abbau bürokratischer Hürden würde den Umgang mit der Verwaltung deutlich erleichtern. Perspektivisch können durch eine Erweiterung des Zugangs zu institutioneller Förderung wichtige Projekte umfangreicher unterstützt werden.

Neben Chancen in der Vereinsarbeit wird aber auch deutlich, dass die Vereine immer wieder vor großen Herausforderungen stehen. In den vergangenen Jahren waren vor allem die Auswirkungen der Corona Pandemie für viele MOs herausfordernd. Die Analyse verdeutlicht, wie die Pandemie das Vereinsangebot und den Zulauf an Besucher*innen und Mitgliedern bis heute stark einschränkt. Daher benötigen die Vereine gerade jetzt mehr Unterstützung in den oben genannten Bereichen, um wieder mehr Menschen auf sich aufmerksam zu machen und Veranstaltungen durchführen zu können.

Viele Ziele der MOs konnten bisher aufgrund der vielen Herausforderungen noch nicht vollständig erreicht werden. Es zeigt sich, dass die MOs auf Unterstützung angewiesen sind, um ihre gesteckten Ziele zu verwirklichen. Hierbei werden in den Befragungen sowohl konkrete Erwartungen an die Stadt Leipzig formuliert als auch konkrete Handlungs-

aufträge an den DSM erteilt. Dabei heben sich folgende Erwartungen an die Stadt Leipzig ab: Der Wunsch nach Repräsentation und Anerkennung, die Partizipation der MOs und das Ermöglichen politischer Teilhabe, aber auch der Wunsch nach mehr finanzieller Förderung sowie die Schaffung von Vernetzungsräumen und materiellen, aber auch personellen Ressourcen. Auch an den DSM werden Erwartungen formuliert: der Wunsch nach einem Beitrag zur Vernetzung der MOs untereinander und die Interessenvertretung und Sichtbarmachung in der Stadt, die Unterstützung bei bürokratischen Angelegenheiten sowie der Antragsstellung und Beschaffung von Fördermitteln aber auch das Schaffen von Weiterbildungsmöglichkeiten.

Damit wird durch die Bedarfsanalyse ein klarer Handlungsauftrag der MOs an den DSM deutlich. Eine erste Antwort des DSM darauf war die Unterstützung der Fachtagung für Leipziger Migrant*innenorganisationen, die im Rahmen des Netzwerkprojekts Werkstatt der Migrant*innenorganisationen am 06. Mai 2022 organisiert wurde. Hierbei war es das Ziel des DSM, auf das Bedürfnis und den Wunsch nach Austausch und Vernetzung der Vereine einzugehen. Vertreter:innen der MOs sowie Vertreter:innen der Stadt Leipzig, des DSM und weitere Interessierte wurden eingeladen und hatten die Möglichkeit, sich in World-Cafés auszutauschen sowie gemeinsam Ideen zu bündeln und Forderungen an die Stadt Leipzig zu formulieren. Dabei ging es um folgende Themenschwerpunkte: Kunst und Kultur, politische Teilhabe, Orientierung und Begleitung sowie Bildung. In dem Rahmen wurden Herausforderungen diskutiert, aber auch konkrete Lösungs- und Handlungsansätze für diese Bereiche entwickelt. Bei der Fachtagung spielte das Sichtbarmachen der MOs die wichtigste Rolle. Neben der Vernetzung und Bündelung von Ideen und Interessen stand die Vorstellung der Ergebnisse der Bedarfsanalyse im Mittelpunkt der Veranstaltung. Dabei ging es erneut darum, die Bedürfnisse der Vereine für die Stadt sichtbar zu machen. Auch hier wurde die Forderung an die Stadt Leipzig deutlich, einen Beitrag zur Vernetzung der Migrant:innenorganisationen in Leipzig zu leisten. In der anschließenden Diskussion der Ergebnisse wurde besonders die Forderung nach einem Haus der Migrant:innenorganisationen laut, welcher mittlerweile bereits durch einen Stadtratsentschluss zur Schaffung eines solchen Ortes nachgekommen wurde. Grundsätzlich hat die Fachtagung gezeigt, welche Potentiale die Schaffung eines Austauschorts bietet. Des Weiteren haben Beratungen für die MOs zu den oben genannten Themen bereits im Büro des DSM stattgefunden. Wöchentlich unterstützt der DSM die MOs insbesondere durch Beratung zur Vereinsstrukturierung, Hinweise zu Finanzierungsmöglichkeiten und Verweisberatung bei weiteren Themen an.

Abgesehen vom hier recht engen Feld der Betrachtung resultieren weitere, allgemeinere Beobachtungen aus dem Forschungsprozess, wobei eine besonders auffällig war: zwar führt die gesellschaftlich stereotyp-weibliche Konnotation von sozialem, unentlohntem Engagement schon lange zu einer Überrepräsentation von Frauen* in diesem Bereich, jedoch scheint gemäß der hier stattgefundenen Studie auch das in Vereinsform organisierte Ehrenamt zunehmend weiblich zu sein. Dadurch werden ohnehin bestehende Marginalisierungsstrukturen nicht-cis-männlicher Personen etwa durch eine Mehrfachbelastung als Elternteil, in der Pflege Angehöriger und einem Lohnarbeitsverhältnis verstärkt. Die Intersektionalität bestehender Marginalisierungsmechanismen zeigt sich daran besonders deutlich – nicht nur das Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein einer

internationalen Biografie innerhalb der deutschen Mehrheitsgesellschaft, sondern auch die Geschlechtsidentität spielen eine Rolle, welche wiederum innerhalb aller sozialer Gruppen zu Diskriminierungserfahrungen führen kann. Diese Mehrfachdiskriminierung hat zur Folge, dass Betroffene in vielen Dimensionen gleichzeitig persönliche Ressourcen aufbringen müssen, um den Ansprüchen und Interessen ihres eigenen Engagements gerecht zu werden. Dies bedeutet einen Mehraufwand an Zeit und emotionalen Kapazitäten, welchen es entschieden zu reduzieren gilt.

Leipzig kann als Leuchtturmbeispiel dienen, da es so viele starke, junge wie bereits lang etablierte, Vereine gibt, die sich aktiv an der Gestaltung des Stadtlebens beteiligen. Der DSM kooperiert mit vielen von Ihnen und wird sein Angebot zur Unterstützung besonders in ländliche Gebiete ausweiten und dort Vernetzungen mit städtischen MOs fördern. Ein Beispiel für die Nutzung von Synergieeffekten sind die 2022 neu entstandenen Tandempartnerschaften unter Trägerschaft des DSM, im Rahmen derer ein junger und ein etablierter Verein zusammenkommen und von gegenseitigen Erfahrungen und Ideen profitieren.

Der DSM sieht sich im Auftrag die konkret benannten Wünsche der MOs an politische Entscheidungsträger*innen heranzutragen. So ist der erfolgreiche Antrag auf ein Haus der Migrant*innenorganisationen nur ein Beispiel für die enge Zusammenarbeit des DSM mit politischen Akteur*innen, in diesem Fall der Leipziger Migrant*innenbeirat, die die Bedarfe der MOs vertreten. Auch in den laufenden Haushaltsverhandlungen auf Sächsischer Ebene setzt der DSM sich für mehr Unterstützung von MOs entsprechend ihrer Bedürfnisse ein.

Auch hinsichtlich der Durchführung der Analyse soll an dieser Stelle eine kritische Bemerkung geben. So wurden die Interviews von einer Person of Color durchgeführt, die Auswertung und Verschriftlichung der Ergebnisse jedoch erfolgte weitestgehend von weißen Deutschen ohne Migrationsbiografie, wodurch eine bestimmte Positionalität und Perspektive unumgänglich ist. Der DSM ist sich dessen bewusst und alle Arbeitsschritte wurden kritisch reflektiert, jedoch soll der Prozess den Lesenden zur Transparenz offengelegt sein.

6 Schlusswort

Leipzig weist eine vielfältige Landschaft an Migrant*innenorganisationen auf, die einen maßgeblichen Beitrag zur Gestaltung der Stadtgesellschaft leisten. Jedoch stehen die MOs vielschichtigen Herausforderungen gegenüber, die in dieser Studie ausführlich beleuchtet wurden. Dabei ist anzumerken, dass aufgrund der freiwilligen Teilnahme nur eine bedingte Repräsentativität für alle MOs in Leipzig angenommen werden kann.

Dennoch sollen starke Tendenzen und mögliche Antworten im Folgenden noch einmal aufgezeigt werden:

Die Hauptzielgruppe der befragten MOs stellen Familien dar, jedoch gibt es eine Vielfalt an Angeboten, die die Stärken und Diversität der MOs erkennen lassen und den Großteil der Gesellschaft umfassen. Die Interviews haben neben quantifizierbaren Ergebnissen gezeigt, dass Vereinsarbeit der MOs einen ständigen Trade-off darstellt im Hinblick auf zur Verfügung stehende Ressourcen und Kooperationsmöglichkeiten. Dadurch fallen die Interessen von Ehrenamtlichen, Mitgliedern und unterrepräsentierten Zielgruppen wie Senior*innen teilweise aus dem Blick. Fast alle MOs benennen finanzielle Herausforderungen, insbesondere für personelle Ressourcen und Räumlichkeiten. Dabei stellen Spenden eine unterschätzte Quelle zur Generierung eines Vereinsbudgets dar. Hier könnte ein großer Bedarf bestehen hinsichtlich der Aus- und Weiterbildung sowie Digitalisierung für den Zutritt zu etwaigen Plattformen.

Mit dem Erhalt der Ergebnisse steht der DSM vor der Aufgabe, diese in die weitere Vereinsarbeit zu übersetzen. Der DSM wird die Bedarfe und Wünsche an ihn mit in die nächsten Jahre nehmen und diese in der zukünftigen Projektplanung berücksichtigen sowie Handlungsansätze aus der Analyse ableiten und umsetzen. Dabei werden in jedem Fall die Kritikpunkte sowie Wünsche der MOs in den Fokus gesetzt und auf mögliche Veränderungen hin geprüft werden. Besonders die Vernetzung der MOs untereinander, ihre Interessenvertretung und Sichtbarwerdung in der Stadt werden neben dem möglichen Ausbau der Unterstützung und Workshopkonzeption im Bereich der Fördermittelakquise und anderer Weiterbildungsmöglichkeiten dabei einen Schwerpunkt bilden. Der geübten Kritik sollte zukünftig mit einem besseren, das heißt regelmäßigeren, Feedbackkreislauf zwischen Dachverband und MOs begegnet werden. Entscheidend scheint auch die aktive Beteiligung der Stadtverwaltung in diesem Feedbackprozess zu sein. Ein erster Schritt dabei war die im Mai 2022 von der WMO durchgeführte Fachtagung, in deren Rahmen Werkstattformate zur Präsentation, Reflexion und Weiterentwicklung der Bedarfsanalyse stattfanden.

Die durchgeführte Bedarfsanalyse wird online veröffentlicht, um sie für alle Interessierten, insbesondere auch die adressierten Institutionen, zugänglich und nutzbar zu machen. Darüber hinaus sollen Bedarfsanalysen in weiteren sächsischen Städten durchgeführt werden, geplant sind bereits Analysen in Chemnitz und Dresden, welche in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und MOs vor Ort stattfinden sollen.

Der DSM bedankt sich bei allen Mitwirkenden und blickt trotz aller bestehenden Herausforderungen zuversichtlich auf ein aktives Jahr 2023.

Literaturverzeichnis

Dresing, Thorsten; Pehl, Thorsten (Hg.) (2017): Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. 7. Auflage. Marburg: Eigenverlag.

Helfferrich, Cornelia (2019): Leitfaden- und Experteninterviews. In: Baur, Nina; Blasius, Jörg (Hg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. 2. Aufl. 2019. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. S. 669–686.

Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 4. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa (Grundlagentexte Methoden).

Mey, Günter; Mruck, Katja (2017): Qualitative Interviews. In: Mey, Günter; Mruck, Katja (Hg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Living reference work, continuously updated edition. Wiesbaden: Springer (Springer Reference Psychologie). S. 1–21.

Anhang

Anhang 1: Interviewleitfaden

Leitfaden Interview

1. Einführung: Sich selbst vorstellen, Grund des Interviews, etc.

2. Icebreaker-Fragen

- 2.1. Was machst du hier in Leipzig? Wie lange lebst du schon hier? Wie gefällt dir die Stadt? etc.
- 2.2. Persönliche Motivation: Was motiviert dich zu deinem Engagement? Warum engagierst du dich genau in diesem Bereich?

3. Informationen zur MO

- 3.1. Bei welcher MO bist du aktiv? In welcher Position?
- 3.2. Seit wann gibt es die MO?
- 3.3. Was sind die Schwerpunkte und Ziele der MO?
- 3.4. Wie ist die Struktur aufgebaut: Wie viele Hauptamtliche, wie viele Ehrenamtliche?
- 3.5. Wie seid ihr strukturiert? Gibt es Hauptamtliche? Wie werden Ehrenamtliche/Freiwillige koordiniert?
- 3.6. Kannst du mir von ein paar von euren Projekten erzählen?
- 3.7. Wie viele Menschen erreicht ihr aktuell?
- 3.8. In welchen Bereichen besitzt ihr Kompetenzen und Erfahrungen (Professionalität)? Wo liegen eure besonderen Stärken?
- 3.9. In welchen Bereichen / zu welchen Themen braucht ihr mehr Wissen/ Kompetenzen?
- 3.10. Besucht ihr Weiterbildungen, Fortbildungen zur Vereinsarbeit? Braucht ihr welche? Zu welchen Themen?

4. Wünsche und Bedürfnisse

- 4.1. Was lief die letzten Jahre gut?
- 4.2. Was sind Schwierigkeiten und Hürden, um eure Ziele zu erreichen?
- 4.3. Was braucht ihr, damit ihr eure Arbeit gut umsetzen könnt?
- 4.4. Arbeitet ihr mit der Stadt Leipzig zusammen?
- 4.5. Was erwartet ihr von der Stadt Leipzig?
- 4.6. Wie kann der Migrantenbeirat euch in eurer Arbeit unterstützen?
- 4.7. Welche Unterstützungsmöglichkeiten für Migrant:innenorganisationen kennt ihr?
- 4.8. Kennst du AFEEFA?
- 4.9. Hast du in den letzte fünf Jahren Anträge auf Fördermittel gestellt? Wenn ja, wurden sie positiv angenommen?

5. Kommunikation und Zusammenarbeit mit anderen Mos

- 5.1. Kooperiert ihr mit anderen Vereinen oder Institutionen?
- 5.2. Arbeitet ihr mit anderen MOs zusammen?
 - 5.2.1. Wenn ja: Mit welcher? In welchem Bereich? Was läuft gut, was nicht?
 - 5.2.2. Wenn nein: Wieso nicht?
- 5.3. Was sind Hindernissen in der Zusammenarbeit?
- 5.4. Was braucht ihr, um die Zusammenarbeit mit anderen MOs zu verbessern?
- 5.5. Kennt ihr die AG Migrant:innenorganisation? Nehmt ihr daran teil?
 - 5.5.1. Wenn JA: Wie schätzt ihr diese Vernetzungstreffen ein? Was ist daran hilfreich/ nützlich? Was findet ihr nicht so gut? Was habt ihr für Verbesserungsvorschläge oder Ideen?
 - 5.5.2. Wenn Nein, warum nicht? Was müsste passieren, damit ihr teilnehmt?
- 5.6. Kennt ihr die Werkstatt der Migrant:innenorganisationen? Habt ihr bereits an einer Veranstaltung teilgenommen
 - 5.6.1. Wenn JA: Was fandet ihr gut? Was würdet ihr verbessern oder anders machen?
 - 5.6.2. Wenn NEIN: Warum nicht? Was müsste passieren, damit ihr teilnehmt?

6. Zusammenarbeit mit anderen Organisationen/ Einbindung in Netzwerke

- 6.1. Mit welchen weiteren Organisationen (neben MO) arbeitet ihr zusammen? (hier könnte man auch die Frage zur Zusammenarbeit mit der Stadt Leipzig einfügen, siehe oben)
- 6.2. Wie erlebt ihr diese Zusammenarbeit? (Was läuft gut? Was ist eventuell schwierig?)
- 6.3. Seid ihr Mitglied in Arbeitsgruppen, Fachgruppen, Netzwerkgruppen?
 - 6.3.1. Wenn ja, in welchen? Und wie erlebt ihr die Zusammenarbeit?
 - 6.3.2. Wenn nein, warum nicht? In welchen AGs/ Netzwerken würdet ggf. ihr gern mitarbeiten/ mehr partizipieren?
- 6.4. In welchen Bereichen/ zu welchen Themen wünscht ihr euch mehr Partizipation?
- 6.5. Ggf. noch eine Frage zum Migrant*innenbeirat?

7. Dachverband von MOs

- 7.1. Hast du schon mal vom DSM gehört?
 - 7.1.1. Wenn ja: Wann bist du mit ihm in Berührung gekommen? Was könnte er tun, um seine Arbeit besser zu machen? Hast du Wünsche an den DSM?
 - 7.1.2. Wenn nein: evtl. DSM kurz vorstellen
- 7.2. Denkst du ein Zusammenschluss zu einem Dachverband von MOs wäre hilfreich? Wieso/Wieso nicht?
- 7.3. Was sollte sein Aufgabenbereich sein?
- 7.4. Was würdest du von einem solchen Dachverband erwarten?

8. Danksagung, Erklärung, was jetzt mit den Infos des Interviews passiert und Erklärung weiteres Vorgehen

Impressum

Herausgeber

Dachverband Sächsischer Migrant*innenorganisationen

Geschäftsstelle Dresden
Schlesischer Platz 2
01097 Dresden
Te. 0351 48 24 60 95
info@dsm-sachsen.de

Geschäftsstelle Leipzig

Peterstraße 16
04109 Leipzig
Te. 0341 247 381 05
info@dsm-sachsen.de

Autorinnen: Martha Henkel, Anna Vetter
Gestaltung: Marie Kühnemann



**DACHVERBAND SÄCHSISCHER
MIGRANT*INNEN-
ORGANISATIONEN e.V.**